kulturzentren & kulturinitiativen
tanz & theater
kulturvermittlung in schulen
archäologie
architektur
museen
musik
kulturelles erbe
volkskultur
literatur
bildende kunst
medienkunst
film
kulturbetriebe

Preise und Stipendien

LAND SALZBURG

Der Bericht „Preise und Stipendien 2022“ umfasst die Förderbereiche des Referats Kultur und Wissenschaft sowie den Salzburger Museumsschlüssel des Referats Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen.

Fotonachweise:
Die Fotos wurden von den Künstlerinnen und Künstlern und den Kultureinrichtungen zur Verfügung gestellt. Wenn nicht anders angegeben, ist der Fotonachweis: Land Salzburg.

Lektorat:
Johanna Weber

Impressum
Medieninhaber: Land Salzburg | **Herausgeberin:** Eva Veichtlbauer, Leiterin der Abteilung 2: Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport | **Redaktion:** Andrea Blöchl-Köstner | **Gestaltung:** Landes-Medienzentrum |
Alle: Postfach 527, 5010 Salzburg | Oktober 2022
Downloadadresse: www.salzburg.gv.at/themen/kultur/publikationen-kultur

Inhalt

Vorwort Heinrich Schellhorn
Landeshauptmann-Stellvertreter 4

Vorwort Eva Veichtlbauer
Leiterin der Abteilung 2 5

Preise und Stipendien 7

Gunda Gruber 8
Großer Kunstpreis Bildende Kunst

Erik Hable 12
Jahresstipendium Bildende Kunst

Nadine Weixler 14
Jahresstipendium Fotografie

Nayana Keshava Bhat 16
Jahresstipendium Darstellende Kunst/Tanz

Werner Zangerle 18
Jahresstipendium Musik

Alexander Gratzer 20
Jahresstipendium Film

Korinna Lindinger 22
Jahresstipendium Medienkunst

Matthias Gruber 24
Jahresstipendium Literatur

Anna Albinus 26
Rauriser Literaturpreis

Alexandra Koch 28
Rauriser Förderungspreis

Brigitta Falkner 30
Georg-Trakl-Preis für Lyrik

Lilian Naomi Mattuschka 32
Eligius-Schmuckpreis

Christian Schwarzwald 34
Slavi-Soucek-Preis

wiesflecker-architekten 36
Architekturpreis des Landes Salzburg

Felix Ganzer 38
Architekturpreis-Stipendium des Landes Salzburg

Salzburger
Museumsschlüssel 2022 40

Vorwort

Liebe Kunstschaffende, liebe Kulturinteressierte!

Die vorliegende Online-Broschüre „Preise und Stipendien 2022“ beinhaltet alle Kultur-Preise und Stipendien, die das Land Salzburg 2022 vergeben hat. Insgesamt waren es 16 Auszeichnungen im Gesamtwert von 146.500 Euro.

Auf den folgenden Seiten möchten wir die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger, Stipendiatinnen und Stipendiaten, die von unabhängigen Jurys ausgewählt wurden, vorstellen und eine Gelegenheit bieten, die Kunstschaffenden und ihre bemerkenswerte Arbeit kennenzulernen.

Besonders hervorheben möchte ich den Großen Kunstpreis des Landes Salzburg. Dieser wurde heuer für Bildende Kunst vergeben und geht an die Künstlerin Gunda Gruber. Meine herzliche Gratulation!

Mein Dank richtet sich an alle Jurys für ihre sorgsame und gewissenhafte Expertise und Auswahl.

Danke an Sie, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie sich für unsere diesjährigen Stipendiatinnen, Stipendiaten, Preisträgerinnen und Preisträger interessieren. Lernen Sie diese mit der Ihnen vorliegenden Broschüre kennen, lassen Sie sich von ihrer Kraft und Schaffensfreude begeistern.

Ihr

Heinrich Schellhorn
Landeshauptmann-Stellvertreter

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

In den vergangenen beiden Jahren hat uns ein Virus gezwungen, unsere zwischenmenschlichen Kontakte und Begegnungen in die digitale Welt zu verbannen. Doch wir Menschen sind soziale Wesen. Wir brauchen das Miteinander und den persönlichen Kontakt.

Kunst und Kultur nur im digitalen Raum zu erleben, ist ein schwacher Ersatz. Wir wollen Musik mit allen Sinnen in einem großen Konzertsaal genießen. Wir wollen die Strahlkraft von Farben und Bildern mit eigenen Augen wahrnehmen. Wir wollen Tanz- und Theatervorstellungen in einem dreidimensionalen Raum sehen. All das erhoffen und wünschen wir uns wieder. Digitale Versionen sind eine Bereicherung und Ergänzung durch neue künstlerische Ausdrucksformen, erreichen ein größeres Publikum und dokumentieren künstlerische Arbeiten. Live-Erlebnisse können sie aber nur selten ersetzen.

Dies betrifft auch die jährliche Kunstpreisverleihung: Nach zwei Jahren, in denen wir nur Videos präsentieren konnten, dürfen wir wieder ein Fest der Kunst und Kultur feiern und die Preisträgerinnen und Preisträger auf die Bühne bitten. Dies ist der besondere Höhepunkt im Jahresprogramm der Kulturförderung des Landes.

Begleitend zum Festakt dokumentiert diese Kunstpreisbroschüre die Vielfalt des zeitgenössischen künstlerischen Schaffens in unserem Bundesland. Mit großer Freude stellen wir Ihnen die Preisträgerinnen und Preisträger 2022 vor und gratulieren sehr herzlich!

Eva Veichtlbauer
Abteilungsleiterin
Kultur, Bildung, Gesellschaft und Sport

Preise und Stipendien

Gunda Gruber

Großer Kunstpreis Bildende Kunst

Foto: Franz Bergmüller

Gunda Maria Gruber wurde 1971 in Salzburg geboren und studierte Malerei an der Universität Mozarteum Salzburg sowie Malerei und Grafik an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen führten sie u.a. in die USA, nach Italien, Rumänien und Deutschland. Seit dem Jahr 2004 ist sie Assistentin im Bereich Bildnerische Erziehung/ Malerei an der Universität Mozarteum Salzburg.

Ausstellungen
Salon European de jeunes creatures, Amarante, Genua/Hospitalet Montrouge, 2005
Avec Peinture, Galerie 5020, Salzburg, 2008
Musee d'Art Moderne, St. Etienne, 2008
Der Mensch in der Zeichnung, Galerie im Traklhaus, Salzburg, 2008
Hanging at Poise, Flat 1, Wien, 2010
Central Europe Revisited 3, Schloss Esterhazy, Eisenstadt, 2010
Kooperationen, Periscope, Salzburg, 2011
I am work in progress, Periscope, Salzburg, 2011
Living on the edge of a silver future, Galerie 5020, Salzburg, 2011
Montag ist erst übermorgen, Kupferstichkabinett, Wien, 2012
Bruchstücke, Galerie Eboran, Salzburg, 2013
Für die Fülle, Kunstverein Salzburg, 2013
Salon Zeichnung, Stadtgalerie Salzburg, 2013
Parallel Vienna, Wiener Zollamt, Wien, 2014
Geordnete Verhältnisse, Schloss Goldegg, 2014
Halt mich fest, frier mich ein, zeig mich her, Sammlung Lenikus, Wien, 2015
Systemblüten, Galerie 5020, Salzburg, 2015
Interieur/Exterieur, Kunstraum Pro Arte, Hallein, 2015
Saló, Kunstverein Salzburg, 2016
Modelle #2, Oberösterreichischer Kunstverein, Linz, 2017
Sinnlos, Deutschvilla, Strobl, 2017
Fast Forward Rewind, Kunstverein Kabinett, Salzburg, 2018
Parallel Vienna, Lasallestraße, Wien, 2019
Prototypen, Stadtgalerie Lehen, Salzburg, 2019
Fake&Fragment, Projektraum Sehsaal, Wien, 2020
CTRL+Shift+Z, Projektraum Sehsaal, Wien, 2021

Laudatio zur Verleihung des Großen Kunstpreises an Gunda Gruber
Es ist mir eine Ehre, die Laudatio für eine Künstlerin und Kollegin zu halten, deren Schaffen ich seit mittlerweile 22 Jahren miterleben und als Ausstellungskuratorin ab und an auch begleiten durfte.

Mit dem Großen Kunstpreis wird alle vier Jahre eine bildende Künstlerin, ein Künstler „mit Verdiensten und Präsenz in Salzburg für ein konsequentes und kontinuierliches künstlerisches Schaffen" ausgezeichnet. Gunda Grubers künstlerische Präsenz bezeugen die vielen Ausstellungen, zuletzt auch große Einzelausstellungen in namhaften Kunstinstitutionen Salzburgs; Zahlreiche Auftritte mit dem Performancekollektiv „PSY Schwestern" und ihre 2004 aufgenommene Tätigkeit als Assistentin in der Klasse für Malerei am Department für Bildende Künste und Gestaltung der Universität Mozarteum belegen gleichermaßen Verdienste wie Präsenz.

BODYSCAN – Videostill.

Das Land Salzburg hat für den höchsten Preis im Bereich der bildenden Kunst ein mehrstufiges Auswahlverfahren installiert: So nominieren Salzburger Kunstinstitutionen sieben Kuratorinnen und Kuratoren, die ihrerseits elf Künstlerinnen und Künstler als Preisanwärterinnen und Preisanwärter zu einer Ausstellung in der Landesgalerie im Traklhaus einladen. Eine dreiköpfige Jury kürt dann die Preisträgerin, den Preisträger.

Als ich diese Ausstellung am Beginn des Jahres besuchte, war ich nicht nur überrascht von der großen Diversität der nominierten Künstlerinnen und Künstler, darunter Ashley Hans Scheirl, die zusammen mit Jakob Lena Knebl dieses Jahr den österreichischen Pavillon der Venedig-Biennale bespielt, oder Ursula Hübner, Malereiprofessorin an der Kunstuniversität Linz – überraschend fand ich auch die Arbeiten, mit denen sich die Preisanwärterinnen und Preisanwärter der Jury präsentierten. Gunda Gruber wählte die unmittelbar bei der Eingangstüre gelegene eher unattraktive Ecke im Studioraum und zeigte auf Zeitungspapier gedruckte fotografische Schwarz-Weiß-Aufnahmen, auf denen sie bei diversen Tätigkeiten im Atelier zu sehen ist oder auch nur einzelne Gegenstände aus dem Atelier abgebildet sind, wie eine Stehleiter oder ein Gerüst. Trotz der Überblendungen der Fotografien mit dem Untergrund bleiben die Zeitungsseiten sicht- und lesbar und kontrastieren die Atelieraufnahmen mit tagesaktuellen Themen aus aller Welt. Diese 2018 begonnene Werkserie mit dem Titel „bildstörung" zu zeigen, war klug gewählt, wirft die Künstlerin doch damit eine grundsätzliche Frage des künstlerischen Tuns auf, nicht nur hinsichtlich der Einflüsse der alltäglichen Berichterstattung zum Weltgeschehen auf dieses, sondern auch hinsichtlich der Frage, inwieweit sich die gegenwärtige Kunst in die Welt, die uns umgibt, einbringen und Stellung beziehen soll. Ihre Haltung dazu ist jedoch unmissverständlich: Kunst ist immer ein Sich-in-ein-Verhältnis-Setzen zur Welt und so auch uns eine Anregung und Aufforderung zugleich.

Das künstlerische Konzept des Collagierens kennzeichnet nicht nur diese Serie, sondern ist zentral für Gunda Grubers Arbeiten. Im Verlauf ihres Schaffens hat sie es kontinuierlich weiterentwickelt. Das Collagieren ist dem Prinzip des Verknüpfens von Bild- und auch Sprachwelten unterschiedlichster Herkünfte verpflichtet, jedoch weniger, um Gegensätzliches zu behaupten, sondern vielmehr, um Relationen zu thematisieren: im und mit dem Bild die Möglichkeiten auszuloten, mit denen Innen und Außen, Reales und Imaginäres, Chaos und Ordnung, Natur und Technik, Mensch und Umgebung, Kunst und Gesellschaft in ihrer wechselseitigen Bedingtheit befragt werden können. Sie tut dies, ohne Machtgefüge zu leugnen oder Spannungen aufzulösen, sie tut dies auch, ohne Sicherheiten zu behaupten und Gewissheiten zu erzeugen. Stattdessen arbeitet sie mit Überblendungen, Überlagerungen und Schichtungen, lässt das Verhältnis von Grund und Figur pulsieren und Formen als wandelbar erleben. Diese Formen, ob nun ornamental-geometrisch, floral-organisch oder figurativ-gegenständlich, sieht man wie in einem Schattenspiel als schwarze Silhouetten, die jede Stabilität von Räumlichkeit ins Wanken bringen.

Sowohl in ihren Filmen als auch den Papier- und Wandarbeiten spielten architektonische Versatzstücke von Beginn an eine wichtige Rolle, und so war es nur konsequent, diese sukzessive dreidimensional in den Ausstellungsraum zu erweitern. Gitterartige Raumgebilde dienten fortan als Werkträger: als Display für Monitore, als Auflagefläche für Collagen, Papierrollen

KONNEX – Fotoserie.

und anderes visuelle Material. Die horizontalen und vertikalen Setzungen im Raum lenken die Bewegungen der Besucherinnen und Besucher sowie ihre Blicke, bilden Sichtachsen und Beziehungsgeflechte. Im abwechselnden Gewähren von Nähe und Distanz werden somit variable Erfahrungsräume gestaltet.

Seit kurzem, so auch in Grubers Ausstellung „Techno-Garden“ in der Galerie 5020, erfuhr dieses Entfalten und Ausbreiten eine weitere Wendung mit raumhohen Skulpturenkörpern aus Kapa-Platten, blütenartige Stelen mit technoiden Auskragungen – eine dreidimensionale Übersetzung eines in den Videoperformances geschaffenen Ornaments: Dort ordnen ihre Hände in rasendem Bildtempo unzählige kleine geometrische Objekte zu abstrakten Mustern. Diese unablässigen und flüchtigen Wiederholungen im Video werden zu axialsymmetrischen Gestalten fixiert, die in monumentaler Leichtigkeit die Ausstellungsräume strukturieren. Die skulpturalen Objekte wirken jedoch nicht starr, sondern wie vorläufig und in ihrer modularen Struktur selber endlos wiederholbar und variierbar in neuen Zusammenfügungen.

Dies sind nur wenige Schlaglichter auf die medienübergreifende Kunstpraxis von Gunda Gruber, die trotz komplexer Themen durch ihre undogmatische Haltung und ihre immer auch von feinem Humor durchzogene Ausdrucksqualität besticht und überzeugt.

Liebe Gunda, ich gratuliere dir von Herzen zu diesem Preis. Dieser ist nicht nur Ansporn, zuvorderst ist er Anerkennung und Würdigung! Solltest du dennoch beabsichtigen, das Preisgeld in deine nächsten künstlerischen Projekte zu investieren, wird dieser Preis auch wieder uns allen zugutekommen – wir freuen uns mit dir, so oder so!

Hildegard Fraueneder

Statement

Dass mir dieser wichtige Kunstpreis zuerkannt wird, freut und ehrt mich sehr. Er ist eine große Bestätigung und Motivation für meine künstlerische Tätigkeit. Die mit dem Kunstpreis verbundene Ausstellung im Rupertinum gibt mir die Möglichkeit, meine Arbeit einem breiteren Publikum vorzustellen, das Preisgeld gibt mir mehr Handlungsspielraum für die Fortsetzung meiner Projekte.

ctrl+SHIFT+Z – Installationsansicht Projektraum Sehsaal, Wien. Foto: Franz Bergmüller

Technogarden – Installationsansicht Galerie 5020, Heinrich Schellhorn, Gunda Gruber, Thorsten Sadowsky (v.l.). Foto: Andrew Phelps

Jurybegründung

In Gunda Grubers raumgreifenden Installationen bildet Licht die integrative Konstante zwischen den Medien Malerei, Skulptur und Videokunst. Schattenführung und Überblendungen auf Rahmenkonstruktionen aus Holz und Karton binden ein zeitliches Moment ein. Die Künstlerin setzt sich selbst permanent in eine Beziehung zu den von ihr geschaffenen Erfahrungsräumen und fügt somit ihren statischen Schöpfungen eine bewegte körperliche Komponente hinzu. Oft ist nur ihr Schatten sichtbar und verweist auf eine zusätzliche Ebene des visuell abwesenden und doch handlungsbestimmenden Individuums. Es entsteht ein Geflecht aus Innen und Außen, räumlichen Zonen, Architektur und Modell, Realem und Imaginärem. Gunda Gruber ist es im Laufe der letzten Jahrzehnte gelungen, eine eigenständige künstlerische Position zu entwickeln, ihre Standpunkte klar und prägnant in den unterschiedlichsten künstlerischen Medien zum Ausdruck zu bringen und mit Stringenz, Intelligenz und Ausdauer gesellschaftlich relevante Fragestellungen zu Wahrnehmung, Raum, Architektur, Kunst und Gesellschaft zu verhandeln.

Jury

Silvie Aigner, Katja Mittendorfer, Thorsten Sadowsky

Information zum Preis

Der Kunstpreis, mit 15.000 Euro dotiert, ist der höchste Preis im Bereich bildende Kunst des Landes Salzburg. Er wird im Vier-Jahres-Rhythmus vergeben (abwechselnd mit Literatur, Musik und darstellender Kunst). Damit soll eine bildende Künstlerin/ein bildender Künstler mit Verdiensten und Präsenz in Salzburg für ein konsequentes und kontinuierliches künstlerisches Schaffen ausgezeichnet werden. Es gibt kein Alterslimit, im Mittelpunkt steht das Gesamtwerk. In der Ausstellung zeigen die für den Preis nominierten Künstlerinnen und Künstler ihre Arbeiten.

Erik Hable

Jahresstipendium Bildende Kunst

Foto: Selfie, 2022

Erik Hable wurde in Linz geboren und lebt seit 1990 in Salzburg. Er arbeitet mit unterschiedlichsten Medien und realisiert seine künstlerischen Projekte in Form von Rauminstallationen. Diese sind zumeist ortsbezogen, prozessbasiert und oft auch kollaborativ. Sie entstehen und existieren im Kontext eines konkreten Ortes innerhalb eines bestimmten Zeitraums in Auseinandersetzung und Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort. Als Mitglied des Kollektivs „Alpine Gothic" stehen der inhaltliche Raum des Alpinen und seine volkskulturellen Phänomene im Fokus der Arbeiten. Erik Hable engagiert sich als Vorsitzender in der Galerie 5020, in der IG Bildende Künstler/innen Salzburg und lehrt im Department Bildende Künste & Gestaltung an der Universität Mozarteum.

Gründung der Künstler/innen-Kollektive „The Video Sisters" (1995) und „Alpine Gothic" (2009). Kuratorische Projekte u.a. bei der Galerie 5020 und im Museum der Moderne Salzburg. Auslandsstipendien und -aufenthalte in Chicago, Melbourne, Paris, Frankfurt, Budapest, Warschau, Montpellier, Rotterdam, Mexico-City, Red Wing/MN.

Stipendien und Preise (Auswahl)
Residency in living room, Montpellier, Frankreich, 2010
Residency in Kunst & Complex, Rotterdam, Niederlande; in Kooperation mit Bildetage, Wien, 2011
Auslandsstipendium der Stadt Salzburg in Frankfurt, 2012
Alumni-Preis der Universität Mozarteum, 2013
Auslandsstipendium des Landes Salzburg in Mexico City, 2016
NYÁRIKONYHA (Sommerküche), Künstler/innen-Symposium Cered, Ungarn, 2018
Auslandsstipendium der Stadt Salzburg – Anderson Center, Red Wing, Minnesota, USA, 2019

Ausstellungen und Projekte (Auswahl)
Qui prendra de la Suze, livingroom, Montpellier, Frankreich, 2010
Taktiken des Wilderns, ORTung 2010, Salzburger Kunstverein, 2011
WUNSCHBILDER gestern.heute.morgen, Salzburg Museum, Salzburg, 2015
Opera publica, Künstlerhaus Wien, 2016
Fanny neu, Kunst im öffentlichen Raum, Fanny-von-Lehnert-Straße, Salzburg, 2018
Diverse Erscheinungen, NYÁRIKONYHA, Symposium Cered, Ungarn, 2018
Stardust – mit Werner Gasser, Gefängnisgalerie Le Carceri, Kaltern, Italien, 2019
Alpenglühen am Wiesenrand, Maschinenring, St. Johann/Pongau, 2019
pink/magic/candy/gem – Suck it & See!, mit Cornel Entfellner & Zoe Vitzthum, Stadtgalerie Rathaus, 2020
maybe100more, Common Ground, Salzburger Kunstverein, 2020
Is it me? Am I the Drama?, Salzburger Kunstverein, 2021

Projektvorhaben
10 Übungen mit Erik
Inhaltlich anknüpfend an meine künstlerischen Projekte der letzten Jahre nutze ich das Jahresstipendium, um Künstlerinnen, Künstler und Kulturtätige für Kollaborationen zu gewinnen und zu bezahlen – 10 Projekte zu jeweils 1.000 Euro. Die Liste potentieller Auftragnehmerinnen und Auftragnehmer ist lang und noch nicht zu Ende gedacht. Hintergrund ist mein Interesse, verstärkt an der Auflösung von Autorschaft, eines klassischen Werkbegriffs, eines Künstler/innenbegriffs zu arbeiten. Es geht dabei auch um eine Verschiebung meiner künstlerischen Praxis in Richtung einer Art „producing" und den Fragen, die sich daraus ergeben. Der Fokus der Projekte ist inter- und transdisziplinär. Ich arbeite seit Jahren in unterschiedlichen Formationen und Konstellationen; immer wieder versuche ich eine eigene „Handschrift" zu verweigern, als eigenständige Position zu verschwinden. In diesem Sinn kann „10 Übungen mit Erik" dieses widersprüchliche Anliegen vorantreiben.

Diverse Erscheinungen – NYÁRIKONYHA Cered, Ungarn 2018. Fotos: Erik Hable

Fanny neu – Fassadengestaltung BZB, 2018.

You Are Here mit Andrea Lumplecker – Extrazimmer VII, Das Zimmer, 2017.

ÖZTARAYHA RİN – Vorübergehend Kunst, BZB, 2016.

...maybe 100 more… Common Ground, Salzburger Kunstverein, 2020.

Statement
Hurra! 10 Übungen mit Erik!
Kollaboration, Autorschaft und Prozess sind die Praxisfelder, auf die ich mich durch das Jahresstipendium fokussieren kann.

Jurybegründung
Erik Hable ist ein wichtiger Player innerhalb der Salzburger Kunstszene. Nicht nur als bildender Künstler, sondern auch mit seinen Projekten und seiner aktiven Teilhabe am lokalen Kunst- und Kulturgeschehen hat er maßgeblich zu Entwicklungen vor Ort beigetragen.

Jury
Tina Teufel, Andrew Phelps, Séamus Kealy

Information zum Stipendium

Mit dem Jahresstipendium Bildende Kunst soll sich eine Künstlerin oder ein Künstler ein Jahr lang verstärkt ihrer/seiner künstlerischen Arbeit bzw. Weiterbildung widmen können. Das Stipendium ist mit 10.000 Euro dotiert.

Nadine Weixler

Jahresstipendium Fotografie

Foto: Peter Schreiner

Nadine Weixler, geboren 1987 in Hallein, studierte Fotografie an der Muthesius Kunsthochschule Kiel bei Prof. Peter Hendricks. Seit 2016 ist sie Mitglied im FOTOHOF – Verein zur Förderung der Autorenfotografie, seit 2021 Obfrau. 2016 erhielt sie das START-Stipendium für künstlerische Fotografie des BMKOES. In den letzten Jahren verbrachte sie mehrere Arbeitsaufenthalte im Ausland, u.a. in Meran (IT), Teheran (IRN), Paris (FR), Essen (D), Hombroich (D). Sie lebt und arbeitet in Salzburg.

Ausstellungen
RFLXN 04, Stadtmuseum Schleswig/D, 2012
Do we dream of electric sheep?
Holtenauer 48, Kiel/D, 2012
Um Ecken gedacht, Holtenauer 104, Kiel/D, 2013
4 Tage/4 days, Performance bei der Leipziger Buchmesse/D, 2014
Museumsnacht Kiel, Atelierhaus im Anscharpark, Kiel/D, 2015
Vor Ort, FOTOHOF Salzburg, 2019
Die Rahmung des Hintergrunds, Stadtgalerie im Zwergerlgarten, Salzburg, 2019
Vice Versa, Kunsthaus Essen/D, 2020
Common Ground, Salzburger Kunstverein, 2020
AIR – a 10 years review, Stadtgalerie Mozartplatz, Salzburg, 2020
One Artist One Minute, Stadtgalerie Lehen, Salzburg, 2021
SalzburgBilder, FOTOHOF, Salzburg, 2021
Salzburg einzigartig – Geschichte(n) aus Stadt und Land, Salzburg Museum, 2022

Preise und Auszeichnungen
START-Stipendium für künstlerische Fotografie, Bundeskanzleramt Österreich, 2016
Artist in Residence der Stadt Salzburg, Merano/Italien, 2017
Artist in Residence des Landes Salzburg, Teheran/Iran, 2017
Artist in Residence, Land Salzburg, Cité International des Arts, Paris, 2019
Ausstellungsförderung, Bundeskanzleramt Österreich, 2020
Artist in Residence der Stadt Salzburg in Kooperation mit dem Kunsthaus Essen/D, 2020
Kulturfonds der Stadt Salzburg, Covid-19-Stipendium, 2020
Katalogförderung des Landes Salzburg (Vice Versa, 2020/21), 2020
BIG – Nachwuchspreis für Architekturfotografie, Bundesimmobiliengesellschaft Österreich, 2022

Öffentliche Sammlungen
Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg
Kunstsammlung der Stadt Salzburg
Sammlung des Salzburger Museumsvereins

Projektvorhaben
Das Interesse am Alltäglichen und der Hang zur Inszenierung vereinen meine bisherigen künstlerischen Arbeiten. Oft sind es Szenen aus dem mich umgebenden Alltag, die als Inspiration bzw. als Ausgangspunkt meiner künstlerischen Überlegungen dienen. In den letzten Jahren hat das fotografische Selbstportrait dabei eine wesentliche Rolle eingenommen. Mithilfe der Unterstützung des Landes kann ich mich dieser Ausdrucksweise weiter annähern und mir auch die Zeit dafür nehmen, damit relativ frei von produktiven Zwängen zu experimentieren. Aktuell scheint mir das Selbstportrait eine sehr geeignete Form zu sein, um scheinbar nebensächliche Momente zu akzentuieren und damit eine Erzählweise zu etablieren, die, soweit das im fotografischen Medium möglich ist, über das Dokumentarische hinausreicht. Es warten außerdem bereits einige Projekte auf ihre Umsetzung. Ein Beispiel ist hier die Realisierung einer Publikation, welche die Häuser, Tiere, Autos, Sträucher versammelt, die bei Spaziergängen durch Essen/D sprichwörtlich ins Auge gefallen sind.

Nadine Weixler, Peter Schreiner, Hecke (aus: Vice Versa), 2020. Fotos: Nadine Weixler und Peter Schreiner

Nadine Weixler, Hecke II, 2021

Nadine Weixler, Situation 2 (1-4), 2021

Statement
Das Jahresstipendium des Landes wird meiner künstlerischen Arbeit sehr guttun. Ich freue mich, dass ich mich mit Hilfe dieser Unterstützung intensiv mit den anstehenden Projekten beschäftigen kann und darüber hinaus auch mehr Zeit zum Recherchieren und Experimentieren habe.

Jurybegründung
Die fotografische Arbeit von Nadine Weixler bewegt sich auf dem schmalen Grat zwischen Dokumentation und Performance, zwischen Persönlichem und Öffentlichem. Sie hat in den letzten sechs Jahren ein starkes umfassendes Werk entwickelt, inspiriert von Situationen und Szenen ihres täglichen Lebens.

Jury
Séamus Kealy, Andrew Phelps, Tina Teufel

Information zum Stipendium

Mit dem Jahresstipendium für Fotografie soll sich eine Künstlerin oder ein Künstler ein Jahr lang verstärkt ihrer/seiner künstlerischen Arbeit bzw. Weiterbildung widmen können. Das Stipendium ist mit 10.000 Euro dotiert.

Nayana Keshava Bhat

Jahresstipendium Darstellende Kunst/Tanz

Foto: Janna Ramos-Violante

Nayana Keshava Bhat, geboren 1985 in Indien, ist eine zeitgenössische Tänzerin, Choreografin, Clownin und Produzentin. Sie wurde in Bharatanatyam – einem der acht klassischen Tanzstile Indiens – ausgebildet und absolvierte die Salzburg Experimental Academy of Dance (SEAD) mit einem postgraduierten Zertifikat in Choreografie. Weiters ist sie ausgebildete Journalistin und hat in Indien für nationale Tageszeitungen und Fernsehsender gearbeitet.

Seit 2012 lebt und arbeitet sie in Salzburg. 2017 gründete sie das KünstlerInnenkollektiv „INFLUX – Network for Dance, Theatre and Performance", um ihr Engagement in der künstlerischen Arbeit zu stärken. Ihre Arbeiten als eigenständige Performerin und Choreografin wurden auf Festivals in Asien und Europa präsentiert. In den letzten 15 Jahren ihrer Karriere als darstellende Künstlerin hat sich Nayana Keshava Bhat stetig in Richtung einer interdisziplinären Praxis entwickelt, in der sie ihre Interessen und Erfahrungen als Tänzerin, Clownin und Schriftstellerin vereint. Einige ihrer Projekte als Choreografin und Regisseurin sind „A Duet. Ein Solo", „Room of Inevitable End", „Salzburger Improvisationsabende", „Sea/Mehr: eine clowneskgroteske Parabel".

Statement
Das Stipendium kommt für mich zum richtigen Zeitpunkt, um meine fokussierte Forschung zur interdisziplinären Improvisation in der Performance fortzusetzen und meine choreografische Praxis weiterzuführen. Ich bin geehrt durch die anhaltende Resonanz des Landes Salzburg auf meine Arbeit und dankbar für diese große Ermutigung in Form des Jahresstipendiums Darstellende Kunst 2022.

Jurybegründung
Bei der Vergabe des Jahresstipendiums für Tanz und Performance trafen die drei Jurymitglieder Nicole Haitzinger, Mirjam Klebel und Olivia Mitterhuemer nach konstruktiver und dialogischer Diskussion eine einstimmige Entscheidung: Das Jahresstipendium für Darstellende Kunst 2022 mit Schwerpunkt Tanz und Performance soll an die Tänzerin, Performerin und Choreografin Nayana Keshava gehen. Ihr Konzept ist facettenreich und verbindet souverän, kritisch, politisch engagiert, tiefgründig, transdisziplinär und nachhaltig für den Kontext zeitgenössischer Tanz höchst relevante Aspekte:

Mit ihrem Vorhaben, die Recherche zu interdisziplinärer Improvisation und Instant Composition zu vertiefen sowie bereits bestehende Improvisationsformate weiterzuentwickeln, setzt Keshava einen wichtigen Schritt für die Salzburger Kunstszene. Davon werden (nicht nur) zahlreiche hier ansässige Künstlerinnen und Künstler profitieren. Sowohl die Etablierung des Salzburg Interdisciplinary Improvisation Research Labs mit der Idee, einen „Spielplatz" zu schaffen und verschiedene Aspekte der Improvisation zu erforschen, als auch die Erarbeitung eines Performance-Projekts nach einer intensiven Recherche in Salzburg und Berlin, bringen aus Sicht der Jury einen politischen und gemeinschaftsstiftenden Aspekt mit sich. Improvisation – wie Nayana Keshava selbst sagt – fokussiert die chaotische reichhaltige Praxis des Schaffens im Augenblick, wobei das Unvermeidliche akzeptiert wird.

Nayana Bhat, A Duet.
Fotos: Bernhard Müller

Hinzu kommt, dass Nayana Keshava die Salzburger Kunstszene in den letzten zehn Jahren merklich mitgestaltet hat – als künstlerische Leitung diverser Projekte und Produktionen und nicht zuletzt mit der Gründung des Netzwerks INFLUX. Dieses trägt insbesondere zur Vernetzung von Künstlerinnen und Künstlern bei. Als Mutter eines kleinen Kindes ist Keshava momentan in der Lage, ihre künstlerische Praxis situativ anzupassen. Ein Aspekt in der Gegenwartskunst, der besondere Relevanz hat, nämlich das Thema Kind, Kunst und Mutterschaft wird nicht nur „gelebt", sondern mittels des Jahresstipendiums kritisch reflektiert und modellhaft bearbeitet.

Wir gratulieren Nayana Keshava ganz herzlich zum Jahresstipendium und freuen uns bereits sehr auf die Ergebnisse ihrer Recherchen und ihrer für die Stadt Salzburg ganz entscheidenden, nachhaltigen und prozessorientierten Arbeitsweise!

Jury
Nicole Haitzinger, Mirjam Klebel, Olivia Mitterhuemer

Information zum Stipendium

Das Stipendium soll die Möglichkeit schaffen, künstlerische Projekte und/oder Werke zu erarbeiten, Produktionen (weiter) zu entwickeln, zu experimentieren, neue Ideen zu erforschen, zu verfolgen und einzubringen sowie Konzepte zur Vernetzung, Synergiegewinnung oder Entwicklung der Salzburger Tanz- und Performancelandschaft zu erarbeiten.
Es wird abwechselnd in den Bereichen Tanz/Performance und Schauspiel vergeben. Das Stipendium ist mit 10.000 Euro dotiert.

Werner Zangerle

Jahresstipendium Musik

Foto: Eckhart Derschmidt

Werner Zangerle, geboren 1979 in Salzburg, lebt als freischaffender Musiker, Komponist und Pädagoge in Wien. Nach seinem Studium in Linz, das er 2007 mit Auszeichnung abgeschlossen hat, zog er 2009 nach Wien. Während des Studiums verbrachte er zur Erweiterung des künstlerischen Horizonts ein Jahr in Berlin. Seit mehr als 20 Jahren ist er als Solist, aber auch als Ensemblemitglied in Besetzungen vom Duo bis zur Bigband tätig. Stilistisch spannt er einen weiten Bogen: Von Contemporary Jazz (Memplex, Little Rosies Kindergarten, Sweet & Lovely) über frei improvisierte und Neue Musik (singer zangerle, Wenzl Dnatek, Trio ZaVoCC) und Performance bis hin zum Einsatz von Electronics und Effektgeräten fühlt er sich zwischen den Stühlen sehr wohl.

Als Komponist und flexibler Musiker hat er sich mit der Zusammenarbeit mit Schriftstellern wie Felix Mitterer („Der Patriot“) und Bodo Hell sowie bildenden Künstlern wie Götz Bury und Anton Thiel einen Namen gemacht. Seine Konzerttätigkeit führte ihn u.a. in die USA, nach Deutschland, Italien, Belgien, Holland, Lettland und Tschechien. Als Leader und Sideman ist er auf über 20 Tonträgern zu hören.

Werke (Auswahl)
Mittelgroße und große Besetzungen
„Little Rosies Kindergarten” Urban Gardening, Panto, Nachtlied, Nomad, Above and Below, A Ground, The Thread
„Das klingende Haus” Zum Entree, Die Eindringlinge, Besenrein, Die Alpen so nah!, The Handyman Can, Mittagsruhe, Post Lunch Kitchen Sink Blues

Stücke für kleine Ensembles/Bands
„Memplex” Pathos, The Plod, The Coyote, Nachtlied, The You and the I, Seltaeb
„Sweet & Lovely” Ein früher Sommer im Keller, Ein schöner Tag, The sweetest and loveliest Blues, Am Land, Prom Prologue, Lamentation, At Odds, The Kant Ant Part1, The Kant Ant Part2
„Werner Zangerle 4” Freisprechen, Cornerstone, Floating, Ode, Nucleus, Supersize, Opacity, Zustand, Insomnia, Näpfchengut, Beaufort, Rise and Fall, Spiral, Lamentation, Panto, Lucid, Let Fools be Fools, It’s getting cold, Valse Nouveau

Statement
Ich freue mich wirklich sehr über den Erhalt des Stipendiums und fühle mich sehr geehrt, diese Auszeichnung des Landes Salzburg zu erhalten. Es ermöglicht mir, ein Jahr mit noch größerem Fokus an meiner Musik und meinen Kompositionen zu arbeiten und diese dann mit meinen großartigen Kolleginnen und Kollegen auf die Bühne zu bringen. In meiner Musik pendle ich zwischen zwei Polen. Auf der einen Seite ist dies die Suche nach Stille, Ruhe, Kontemplation – nicht zuletzt nach (innerem) Frieden. Auf der anderen Seite das laute, auch lärmende Hinausschreien von Wut und Verzweiflung. Hier einen ausgleichenden Mittelweg zu finden, ist nicht nur in Zeiten steigender Unsicherheit, Ungleichheit, von Pandemien, Kriegen und Klimakatastrophe vielleicht gar nicht möglich. Die Suche danach wird mich aber das nächste Jahr und auch darüber hinaus beschäftigen.

Jurybegründung
Der Komponist und Saxofonist Werner Zangerle ist in den Bereichen freie, improvisierte Musik und experimenteller Jazz tätig. Er verbindet unterschiedliche Stile und lotet neue Verbindungen aus, ohne sich von Genregrenzen einengen zu lassen.

Werner Zangerle – Little Rosies. Foto: Eckhart Derschmidt

Dabei nimmt er auf aktuelle Entwicklungen Bezug, ohne Scheu vor Reibungen, mit Spielfreude, Humor, aber auch Kritik.

Seine kontinuierliche Arbeit umfasst neben Ensembleprojekten (von Duo bis Big Band) auch interdisziplinäre Projekte, Theatermusik und die Gründung eines eigenen Labels.Neben seinen dauerhaften Projekten arbeitet er stetig mit namhaften nationalen und internationalen Künstlerinnen und Künstlern. Er präsentiert sich sowohl auf vielen nennenswerten Festivals im In- und Ausland als auch in Radio, Presse und digitalen Medien. Dies belegen neben zahlreichen positiven Rezensionen auch seine Kompositionsaufträge, Preise und Stipendien.
Zangerle zählt durch die Kontinuität und Vielseitigkeit seiner Arbeit derzeit zu den interessantesten Vertreterinnen und Vertretern seines Genres und er beweist durch seine Kontinuität und Vielseitigkeit, dass von ihm als Künstler noch viel zu erwarten ist. Der damit verbundene Arbeitsaufwand ist immens und die nur geringe kommerzielle Verwertbarkeit in diesem Bereich leider Realität. Deshalb soll das Stipendium ihn unterstützen, um seine Arbeit auf diesem hohen künstlerischen Niveau weiterzuführen.

Jury
Sabine Reiter, Marco Döttlinger, Klaus Kircher

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Musik wird jährlich für Komposition ausgeschrieben und für ein neues musikalisches Vorhaben (Projekt) vergeben. Es ist mit 10.000 Euro dotiert. Ziel der Auszeichnung ist es, der Komponistin/dem Komponisten ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit einem konkreten Projekt und ihrer/seiner künstlerischen Arbeit zu verschaffen.

Alexander Gratzer

Jahresstipendium Film

Foto: Tina Krapfenbauer

Alexander Gratzer, geboren 1993 in Hallein, lebt und arbeitet in Wien.
Während seines Studiums der Malerei an der Universität für angewandte Kunst Wien fiel 2015 der Entschluss, animierte Kurzfilme zu gestalten. Weitere Studien führten Gratzer an die Moholy-Nagy Universität für Kunst und Design nach Budapest, wo er bis 2021 Animationsfilm studierte. Seine Filme (In The Upper Room, Apfelmus, Espresso, Museumswärter, …) wurden vielfach national und international ausgezeichnet. Neben der Tätigkeit als Filmemacher leitet Gratzer Animationsfilm-Workshops und schreibt leidenschaftlich gerne Dialoge.

Projektbeschreibung
Mein neuester Kurzfilm „In The Upper Room“ ist inspiriert von einem besonderen Moment, den ich als Jugendlicher mit meinem blinden Großvater erlebte. Da wir mehrere hundert Kilometer voneinander entfernt lebten, konnte ich ihn nur ab und zu besuchen. Er war ein großer, beeindruckender Mann, der gerne Geschichten aus seinem Leben erzählte. Der „Vöslauer Opa“, wie ich ihn nannte, war seit einigen Jahren blind. Er saß meist in seinem großen Sessel und hörte jazzige Musik. Als Hobby knackte er Walnüsse, die er dann an Freunde verschenkte. Als Kind nutzte ich Opas Blindheit hin und wieder gerne aus, indem ich Grimassen schnitt oder leise mit einigen gestohlenen Nüssen im Gepäck das Zimmer verließ, während er erzählte.
Später, als ich ein Jugendlicher war, saß ich einmal neben ihm und fragte ihn: „Opa, fragst du dich eigentlich manchmal, wie ich aussehe? Du kannst mein Haar anfassen, wenn du willst!“ Seine Antwort kam prompt und selbstbewusst: „Ich weiß genau, wie du aussiehst, Alexander!“ In diesem Moment wurde mir klar – Opa konnte mehr sehen, als ich dachte.
Dieser Moment bewegt mich noch heute und hat mich dazu inspiriert, eine Geschichte rund um diese Erinnerung zu entwickeln.

In meinem nächsten Kurzfilmprojekt widme ich mich dem Thema Träumen. Derzeit sammle ich Inspirationen für den konkreten Handlungsverlauf, schreibe Träume auf und zeichne kleine assoziative Szenenbilder. Diese frühe Phase der spielerischen Ideenfindung ist für mich einer der schönsten Prozesse des Filmemachens.

Statement
Ich möchte mich von ganzem Herzen bei der Jury für den Erhalt des Jahresstipendiums bedanken. Es bietet mir die wunderbare Möglichkeit, mich für lange Zeit auf die Konzipierung und Umsetzung meines nächsten Filmes mit sorgenfreiem Kopf und ideenreicher Leichtigkeit einlassen zu können.

Filmografie
Im Wohnzimmer, 2015
Museumswärter, 2016
Espresso, 2016
Axel, 2017
Angelique, 2017
Auf der Achterbahn, 2017
Animateur, 2017
Jubiläumsgeschenk, 2018
Apfelmus, 2019
In The Upper Room, 2022
Festivaltrailer Anibar Animation Film Festival, 2022
Festivaltrailer Shortynale Filmfestival Klosterneuburg, 2022
Festivaltrailer Interfilm Festival Berlin, 2022

Filmstill – In The Upper Room. Fotos: Alexander Gratzer

Filmstill – Apfelmus.

Filmstill – Espresso.

Preise (Auswahl)
Juvinale Filmfestival (Österreich),
Best Animated Film, 2019
Shortynale Filmfestival (Österreich),
Best Austrian Film and Audience Award, 2019
Animation Festival Volda (Finnland),
Audience Award, 2019
Vienna Shorts (Österreich), Publikumspreis
für den besten österr. Film unter 10 Minuten, 2019
Filmfestival Kaufbeuren (Deutschland),
Most Innovative Film, 2019
Interfilm Festival Berlin (Deutschland), Eject Award
for most weird and wonderful film, 2019
Anibar Animation Festival (Kosovo),
Studentenfilmpreis, 2019
Sehsüchte Filmfestival Babelsberg (Deutschland),
Bester Animationsfilm, 2020
Monstronale (Deutschland), Preis im internationalen
Wettbewerb, 2020
Nominierung für den Kurzfilm des Jahres
(Österreich), 2020
Cinema Talks (Österreich), Hauptpreis und
Kategoriepreis, 2022
Vienna Shorts (Österreich), Jury-Preis für den
besten Newcomer, 2022

Jurybegründung
Obwohl die Animationsfilm-Szene in Österreich eine kleine ist, hat ein junger Animationskünstler aus Salzburg in den letzten Jahren mit seinen Arbeiten weltweit auf sich aufmerksam gemacht. Alexander Gratzer erzählt in seinen Filmen mit kleinen, absurden, aber nachempfindbaren Geschichten sehr humorvoll, unaufgeregt aber immer tiefsinnig vom Leben. Mit dem Zeichenstift verleiht er seinen Figuren in den kleinsten Gesten und mit einem unglaublichen Gespür für Rhythmus und Musik eine erstaunliche Lebendigkeit und Poesie. Um diese animierten Miniaturen auf die Leinwand zu bringen, benötigt er – wie er anschaulich in seinen Einreichungsunterlagen offenlegt – oftmals ein ganzes Jahr. Die Jury möchte Alexander Gratzer mit diesem Stipendium die Möglichkeit geben, sein nächstes Filmprojekt finanziell sorgenfrei vorbereiten und umsetzen zu können.

Jury
Katja Jäger, Sigrid Gruber und Josef Kirchner

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Film wird jährlich ausgeschrieben und ist mit 10.000 Euro dotiert. Ziel des Stipendiums ist es, Künstlerinnen und Künstlern ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensivere Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Schaffen und die künstlerische Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Korinna Lindinger

Jahresstipendium Medienkunst

Foto: Irene Starzengruber

Korinna Lindinger wurde in Kuchl geboren und studierte Digitale Kunst und Soziologie in Wien und Istanbul. Sie forscht und lehrt als Künstlerin und Soziologin an der Universität für angewandte Kunst und der Technischen Universität Wien.
Sie ist Mitglied der Künstlerinnenkollektive maschen und kaquadrat, betreute von 2012 bis 2019 das Tinkerlab der Schmiede Hallein und wirkte als Kuratorin von subnetAir bei der Medienkunstplattform Subnet Salzburg. Von 2013 bis 2017 war sie als Beirätin des Bundeskanzleramts für interdisziplinäre Kunst tätig. Seit 2020 ist sie Vorstandsmitglied und Teil der künstlerischen Leitung des Symposions Lindabrunn.

Ausstellungen (Auswahl)
„Der Strich im Maßstab“ Ausstellungsstr. 53, Wien, 2009
„Schallzeichen“ Schmiede10, Hallein, 2010
„Mechanische Poesien“ Galerie der Stadt Gmünd, Kärnten, 2012
„Federvieh“ Kunstzelle WUK, Wien, 2012
„Mechanische Poesien“ Galerie 5020, Salzburg, 2014
„Wild“, Bluntautal Salzburg, 2017
„Schmiedepolis“, kunstraum pro arte, Wien, 2017
„kubépolis“, Mz. Baltazar’s Labratory, Wien, 2017
„150“, Kunsthalle Graz, Graz, 2018
„Hebocon“, Ars Electronica Festival, Linz, 2018
„possible bodies“, Stadtgalerie, Salzburg, 2018
„Getiere“, Schloss Ritzen Museum Saalfelden, 2019
„SLOW WAVE I. bridging time windows“, WUK, Wien, 2019
„ΒΑΓΑΤΟ [wir sind mehrere]“ IntAKT Galerie, Wien, 2019

Kuratorische Projekte (Auswahl)
„Schmiedepolis“, Künstlerinnenpositionen aus dem Netzwerk Schmiede, kunstraum pro arte, Hallein, 2017
„possible bodies“, Ausstellung zum subnetAIR-Programm, Stadtgalerie Salzburg, 2018
„Zeig mir dein Grätzl“, Ausstellung zu künstlerisch-partizipativen Methoden und Ergebnissen eines forschungsbasierten Lehrprojektes, Volkskundemuseum Wien, 2019
„Margot Pilz: Spirits of Contradiction“, kunstraum pro arte, Hallein, 2019
„Schultorparasiten“, architektonisch-künstlerische Interventionen aus einem forschungsbasierten Lehrprojekt, Ausstellung im öffentlichen Raum des Bildungsgrätzls Ebner-Inklusiv-Eschenbach, 2020
„Werkschau Wendelin Munter“, Symposion Lindabrunn, 2021

Preise
Fred-Adlmüller-Stipendium, 2006
Alois-Mock-Förderpreis, 2007
Preis des Otto-Prutscher-Fonds, gemeinsam mit Karla Spiluttini, 2009
Salzburger Landespreis für Medienkunst, 2009

Projektvorhaben
„figures of speech“ ist ein methodischer Dreischritt künstlerischer Raumforschung. Sozialwissenschaftliche Theorien zu Teilhabe, Kindeswohl und sekundärer Armutsprävention werden über performative Experimente in Körper-Raum-Figurationen transponiert und mittels 3D-Scans und Modellierung in skulpturale Objekte verwandelt. Diese Figuren sind Forschungsinstrumente, um über Raumerfahrung und Raumaneignung von Kindern mit Armutserfahrungen zu sprechen. Visuelle und narrative Dokumente dieser Gespräche werden künstlerisch interpretiert und (augmentierte) Dioramen entwickelt.

Adelheid. Foto: Julia Rosenberger und Korinna Lindinger

Innig. Foto: Shirin Kavin

Jurybegründung
Korinna Lindingers Projekt „figures of speech. Sprachfiguren – Objektivationen kindlicher Raumaneignung“ widmet sich den Erfahrungen armutsbetroffener Kinder mit ihrem räumlichen und architektonischen Umfeld in Städten wie Salzburg und Wien. Lindinger setzt sich dabei auch mit der Frage sozialer Trennung auseinander, „mit Armutserfahrungen in überdurchschnittlich gut situierten Vierteln – wo Armut besonders unsichtbar ist, Freiflächen oft privat sind und der öffentliche Raum ‚ohnehin anderen gehört‘“. Lindinger hat Soziologie sowie Digitale Kunst studiert und verschränkt in ihrer Praxis Methoden und Techniken künstlerischer und wissenschaftlicher Forschung. In „figures of speech“ bilden sozialwissenschaftliche Theorien zu Partizipation, Kindeswohl und Armutsprävention die Basis für eine empirische künstlerische Forschung, die mittels performativer Experimente, digitaler Visualisierungstechniken, 3D-Druck und in spielerischem Dialog mit jungen Menschen umgesetzt wird. Die Ergebnisse werden in Form digitaler Applikationen oder augmentierter Dioramen künstlerisch interpretiert und in die bespielten Stadträume zurückgebracht. So könne auch „eine wertschätzende Sichtbarkeit marginalisierter Lebensrealitäten stattfinden“. Es ist schließlich die vielversprechende Verbindung von medienkünstlerischen Techniken und einer brisanten sozialwissenschaftlichen Fragestellung, die die Jury überzeugte und Korinna Lindinger als bevorzugte Kandidatin für das Jahresstipendium Medienkunst des Landes Salzburg hervortreten lässt.

Jury
Christine Bruckbauer, Hubert Lepka, Jürgen Tabor

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium Medienkunst wird seit 2016 jährlich ausgeschrieben und ist mit 10.000 Euro dotiert. Ziel des Stipendiums ist es, Künstlerinnen und Künstlern ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensive Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Schaffen und die künstlerische Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Matthias Gruber

Jahresstipendium Literatur

Foto: Miriam Kreiseder

Matthias Gruber wurde in Wien geboren und hat den Großteil seiner Jugend in Salzburg verbracht, wo er heute mit seiner Familie lebt. Er hat Theater-, Film- und Medienwissenschaften studiert und als Erntehelfer, Rezeptionist sowie in einer Notschlafstelle gearbeitet. Gruber ist Mitbegründer der Salzburger Stadtmagazine www.fraeuleinflora.at und QWANT, für deren Redaktionen er nach wie vor tätig ist. Seit 2016 schreibt und veröffentlicht er literarische Kurzgeschichten. Aktuell arbeitet er an seinem ersten Roman.

Veröffentlichungen und Preise
1. Platz Wir Lesen Uns die Münder Wund, für die Kurzgeschichte „Das Meer vor dem Fenster“, 2017
1. Platz FM4-Wortlaut-Kurzgeschichtenwettbewerb, für die Kurzgeschichte „Hinter dem Mond“, 2020
2. Platz Wiener Werkstattpreis, für die Kurzgeschichte „Ahornsamen“, 2021

Klappentext
Arielle ist vierzehn und wäre gerne so schön wie die Mädchen am Mobiltelefon ihrer Mutter. Untertags fährt sie mit ihrem Vater durch die Stadt, um die Wohnungen von Verstorbenen auszuräumen. Abends wühlt sie sich auf alten Festplatten durch die Trümmer weggeworfener Existenzen. Bis sie eines Tages auf Pauline stößt.

Statement
Ich danke dem Land Salzburg und damit gewissermaßen allen Menschen, die hier leben, für das Jahresstipendium Literatur. Es ist für mich in dreierlei Hinsicht eine große Hilfe: Erstens, weil jede Anerkennung den beim Schreiben bisweilen arg strapazierten *Hoffnungsvorrat* (Terézia Mora) nährt. Zweitens, weil es meiner literarischen Arbeit Sichtbarkeit verschafft. Und drittens, weil der damit verbundene Geldbetrag Freiraum für die tägliche Arbeit am Manuskript ermöglicht.

Jurybegründung
Matthias Gruber hat sich mit dem Romanprojekt „Arielle am Beckengrund“ um das Salzburger Jahresstipendium 2022 in der Sparte Literatur beworben. Das eingereichte Exposé fasst den Entwurf der Romanhandlung rund um die vierzehnjährige Protagonistin Arielle prägnant zusammen. Arielle und ihre Eltern gehören gesellschaftlich und örtlich zu den Randständigen der Stadt. Sie leidet an einer Erbkrankheit, die ihr Äußeres verändert. Aus der Perspektive Arielles und damit von einer sozial marginalisierten Position aus nimmt der Text seine zentrale Problemstellung in den Blick: die vermeintlich selbstverständliche Teilhabe an der digitalen Kultur der Gegenwart.

Die vorgelegten vier Kapitel zeigen, dass Matthias Gruber diese Perspektive durch eine unaufgeregte und doch anziehende Entwicklung von Handlung und Figuren etabliert. Die Textproben sind gründlich gearbeitet. Sie zeichnen sich zum einen durch sensibel rhythmisierte Prosa und Sorgfalt bei der Komposition unverbrauchter, schnörkelloser Bilder aus. Dadurch rufen sie eine für einen Erzähltext besondere sinnliche Wirkung hervor. Zum anderen lässt der Text durch das behutsame Arrangement von Beziehungen Nähe und Empathie spürbar werden. Die Geschichte ist stets auf Arielle in ihrem familiären, schulischen und jugendkulturellen Alltag konzentriert. Dieser Alltag ist durch Technologien und Ideologien des Digitalen strukturiert – sie bieten Projektionsflächen für die Wünsche und Hoffnungen der Figuren. Zeitgenössische Sensationsthemen wie Anerkennung und Identität in Social Media, visuelle und diskursive Normalität im Netz, Kryptogeld, Influencerinnen, Influencer, prekäre Jobs werden durch die Anlage der Erzählung aber nicht direkt – etwa in Form plakativer Medienkritik oder technomaterialistischer Prophetie – adressiert, sondern im Zusammenhang einer von Armut und Krankheit bedrängten jugendlichen Lebenswelt behandelt.

„Arielle am Beckengrund” verspricht abseits gängiger Klischees eine originelle und verantwortungsbewusste literarische Darstellung prekären Lebens in der digitalen Kultur der Gegenwart zu leisten. Die eingängige Erzählweise wird zu Lektüre und Reflexion einladen und ihr Anliegen nicht der Sentimentalität preisgeben. Wir haben den Eindruck gewonnen, dass Matthias Gruber dieses Kunststück gelingen kann. Deshalb freuen wir uns, sein Projekt für das Jahresstipendium 2022 auszuwählen.

Jury
Thomas Assinger, Claudia Lehner, Magdalena Stieb

Textauszug

„ARIELLE AM BECKENGRUND“

Als wir auf die Hauptstraße abbogen, fragte ich Vater, warum Heinz den Müll beschützte, als wäre er seiner.
„Der Müll gehört nicht Heinz, sondern der Stadt“, sagte Vater und dass Heinz es gut erwischt hätte mit dem Job auf der Müllhalde. Vater rülpste lautlos und im Auto breitete sich der Geruch von Bier aus. Zwischen seinem Sitz und meinem stand die Kiste mit den Festplatten. Wenn wir über ein Schlagloch fuhren, rumpelte es im Karton und Vater legte seinen Arm darauf. „Wir sind Goldgräber“, sagte Vater. Und dass wir Glück hätten, in dieser Pionierzeit zu leben. Sein Blick pendelte zwischen der Straße und der Kiste mit den Festplatten. „In ein paar Jahren wird alles anders sein. Dann wird es keine Festplatten mehr geben“, sagte er. „Dann gibt es nur mehr die Cloud und alle unsere Daten schweben irgendwo dort oben.“
Ich blickte aus dem Fenster, aber es waren keine Wolken zu sehen. Nur reines Blau. Und ohnehin, dachte ich, war die Cloud keine Wolke, sondern ein Kabel. Nicht eines. Tausende. Kabel, die in die Erde gegraben wurden, immer dichter und dichter, bis sie alles erdrücken. Kabel, die den Planeten strangulieren. So stellte ich es mir vor.

Information zum Stipendium

Das Jahresstipendium wird für ein literarisches Projekt, einen unveröffentlichten Prosatext vergeben und ist mit 10.000 Euro dotiert. Ziel der Auszeichnung ist es, der Autorin, dem Autor ein Jahr lang mehr Freiraum für eine intensivere Arbeit und Auseinandersetzung mit einem konkreten literarischen Projekt zu verschaffen.

Anna Albinus

Rauriser Literaturpreis

Foto: Ruth Brožek

Anna Albinus wurde 1986 in Mainz geboren, studierte Katholische Theologie, Judaistik und Kunstgeschichte in Freiburg i. Br. und Jerusalem. Nach über zehn Jahren in Wien lebt sie derzeit mit ihrer Familie in Greifswald. „Revolver Christi“ ist ihre erste Buchveröffentlichung. Für die Novelle wurde sie mit dem Debütpreis beim Österreichischen Buchpreis 2021 ausgezeichnet und unter die zehn besten Bücher auf der Hotlist 2021 gewählt.

Veröffentlichungen
Schlecht schlafen, in: wespennest – zeitschrift für brauchbare texte und bilder 170, Mai 2016
Revolver Christi. Novelle, edition.fotoTAPETA 2021
Die Bassfrau. Ein Märchen, in: wespennest – zeitschrift für brauchbare bilder und texte 180, Mai 2021
Happladidi. Eine kleine Geschichte, in: SALZ – Zeitschrift für Literatur 187, März 2022

Statement
Schwindelgefühl angesichts der Shortlist und der Liste an bisherigen Preisträgerinnen und Preisträgern, anhaltende Freude über die gewonnene finanzielle Freiheit zum Weiterschreiben!

Jurybegründung
Wie man das Studium der Theologie literarisch nutzen kann, beweist Anna Albinus mit ihrem grandiosen Erstlingswerk „Revolver Christi“. In ihrer Novelle entspinnt sich um die titelgebende Schusswaffe, die als Reliquie alle zehn Jahre Wallfahrer in eine Kathedrale lockt, eine höchst merkwürdige Geschichte. Mit dem Revolver sind ein Glaubenszirkel und mysteriöse Todesfälle verbunden. Der Kommissar, der den jüngsten davon untersuchen soll, ist über seine Familie selbst in die Angelegenheit verstrickt. Bald gibt es sogar zwei Revolver. Das Verderben, das die Waffen bringen, wiederholt sich scheinbar zwangsläufig immer aufs Neue. Dieser Text zieht auf rätselhafte Art in seinen Bann. Der Autorin gelingt es, bis zur letzten Seite die Spannung und gleichzeitig das Geheimnis ihrer an Anspielungen, Motiven und Bibelstellen reichen Geschichte zu bewahren. Ein Volltreffer.

Jury
Sebastian Fasthuber, Anja Johannsen, Michael Luisier

Textauszug

REVOLVER CHRISTI, EDITION.FOTOTAPETA BERLIN, 2021, S. 6-8.
Am 17. Juli 1908 hatte der Domküster morgens gegen 2.15 Uhr die Leiche des Elektrikerlehrlings Peter Zochen auf den Stufen des Chorraums gefunden, getötet mit einem Kopfschuss aus dem Revolver Christi. Der Siebzehnjährige war durch den westlichen Seiteneingang in die Kathedrale eingebrochen, die unbewachte Reliquie hatte jemand aus dem Ausstellungskasten herausgenommen, der damals noch aus einer Holzkonstruktion mit Glasscheiben bestand, ähnlich einer übergroßen Laterne, deren Boden mit blauem Samt ausgekleidet war. Eine Kugel steckte in Zochens Kopf, die Waffe aber war ohne Munition wieder auf der Samtunterlage drapiert worden, wenngleich der Kasten sich wegen des aufgebrochenen Schlosses nicht mehr richtig verschließen ließ und das Glastürchen demnach offenstand. In der linken Hand des Toten lag ein zusammengerollter Zettel, darauf stand in seiner Handschrift zu lesen: Verwundet von der Liebe Christi. Als man die Leiche untersuchte, stellte man über dem Sonnengeflecht des Toten eine oberflächliche, kreisrunde Wunde fest, rot gefärbt wie ein Stigma. Befragungen der Angehörigen, Freunde und Bekannten des Toten ergaben, dass dieser nie besonders religiös gewesen sei, ja kaum überhaupt eine Kirche besucht habe und zu niemandem etwas über die Wallfahrt oder den Revolver gesagt habe. Die sechzehnjährige Stefanie Höfgen, genannt Fanny, von Beruf Hausmädchen, gab zu, mit dem Toten ein etwa einjährig andauerndes Liebesverhältnis unterhalten, dieses aber im Frühling des gleichen Jahres beendet zu haben, nachdem sie auf dem städtischen Ostermarkt einen anderen kennengelernt habe, der ihr besser gefiel. Der Tote, sagte sie, habe ihre Entscheidung ohne Versuche sie zurückzuerobern hingenommen, was sie beinahe gekränkt, in ihrem Entschluss aber nur fester habe werden lassen und sie habe den Peter seither kaum gesehen, nur ein-, zweimal per Zufall beim Baden im Seeschwimmbad, aber gesprochen hätten sie nicht.

Information zum Preis

Der Rauriser Literaturpreis 2022, Dotation 10.000 Euro, wird von der Salzburger Landesregierung als Auszeichnung für die beste Prosa-Erstveröffentlichung in deutscher Sprache aus dem Jahr 2021 vergeben. Die Auswahl erfolgte in einem mehrstufigen Verfahren: Zunächst wurde jedes Jurymitglied (je eines für Deutschland, die Schweiz und Österreich) gebeten, aus den Prosa-Debüts des eigenen Landes eine Vorauswahl zu treffen. Aus der Liste der Nennungen wählten dann die Jurymitglieder ihre Favoriten (unabhängig vom Land). Daraus erfolgten die Nominierungen für die Shortlist. Daraus wählte die Jury schließlich die Preisträgerin.

Alexandra Koch

Rauriser Förderungspreis

Foto: Katarina Hartmann

Alexandra Koch studierte Sprachkunst und Szenisches Schreiben an der Universität für angewandte Kunst in Wien und der UdK Berlin. Sie schreibt Drama, Prosa und Hörspiele für junges und erwachsenes Publikum und erhielt dafür einige Stipendien und Preise, unter anderem das Literaturstipendium der Stadt Wien, zwei Mal das Mira-Lobe-Stipendium für Kinder- und Jugendliteratur oder das Dramatiker/innenstipendium der Stadt Wien. Sie war außerdem für den Retzhofer Dramapreis nominiert. Einige ihrer Texte wurden auf Bühnen gespielt und in Literatur-Zeitschriften veröffentlicht. Sie studiert derzeit im Masterjahrgang des Instituts für Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst.
Alexandra Koch erhält den Rauriser Förderungspreis für ihren Prosatext „vattern muttern künd“.

Veröffentlichungen (Auswahl)
... oder der stillste Tag, Theatertext 2022, ausgezeichnet mit dem Peter-Turrini-Stipendium, Uraufführung Mai 2023 Landestheater Niederösterreich
vattern muttern künd, in Arbeit; Prosa-Miniaturen-Sammlung, Teilabdruck in den Zeitschriften Lichtungen und SALZ, 2020
Cosmo Superheld, Theatertext 2021, Uraufführung Frühjahr 2022 im Dschungel Wien
Fuß auf Blech, Hörspieltext im Auftrag von Deutschlandfunk, 2021

Statement der Preisträgerin
Mich interessieren in diesem Textprojekt die Zwischentöne, Doppeldeutigkeiten und Möglichkeiten von Sprache – ich bin dankbar, dass das auch das Interesse der Jury geweckt hat. Da es sich bei „vattern muttern künd“ um meinen ersten Prosatext handelt, freue ich mich umso mehr über die Zuerkennung des Förderpreises!

Jurybegründung
Das Erzählen von Familienverhältnissen und Kindheitserinnerungen, ob positive oder negative, ob biografisch verbürgte oder fiktional ausgemalte, hat in der Literaturgeschichte Tradition und unterschiedlichste ästhetische Ausgestaltungen erfahren. Alexandra Kochs „vattern muttern künd“ reiht sich hier ein, setzt diese Themen jedoch in eine eigenwillige Sprache und Form: Vater, Mutter, Großeltern und Kind, alle namenlos, begegnen einander auf unterschiedlichen Zeitebenen. Vignettenartige Erinnerungen, etwa an eine Autofahrt mit einem fremden Fuß, an den Aberglauben der Tanten, an Streit der Eltern, an Trostplattitüden, lassen sich dabei zu keinem kohärenten Bild zusammenfügen, sondern bringen zum Ausdruck, wie fragmentiert Erinnerung ist und wie vielschichtig ausdeutbar in der Rückschau. Dementsprechend fasst Alexandra Koch diese Erinnerungssplitter in eine Sprache, die Anklänge an Kindlichkeit nimmt und spielerisch-artifiziell verfremdet. Stellenweise trägt „vatern muttern künd” lyrische Züge – „wenn ich in deine zwickenden augen blück, schmalt die sonne” –, stellenweise zeigt der Text Humor, und so umfasst auch seine Tonalität das emotionale Spektrum einer Kindheit. Die gelungene Ausgestaltung des Inhalts in seiner spezifischen Sprachform macht den Text laut vorgetragen außerdem zu einem eindrucksvollen Hörerlebnis.

Jury
Peter Fuschelberger, Eva Halus, Johanna Öttl

Textauszug

„VATTERN MUTTERN KÜND“

der vattern und die muttern fahren im auto und es ist linz mit hochöfen. ich bin auch dabei. es stellt sich heraus, dass hier vielleicht ein fuß mitfährt, ja vielleicht sogar ein ganzer fremder körper. kann sein, da wurd ein mensch ins auto rein verarbeitet, redet der vattern. die muttern dreht sich um und späht, als wäre ich ihr künd. ihr noch sehr kleines künd. und der fremde mensch, der könnte sich im fall in einen der stahlöfen gestürzt haben, fährt der vattern fort und muttern nickt. ja sicher, weil denk nur einmal her, 10.000 tonnen stahl kann man nicht einfach wegschütten, nur weil da ein mensch.
die vattern und die muttern von der ganzen welt sind sehr schlau denke ich und kann jetzt nur noch auf den fuß schauen.

serge gainsbourg sitzt auf dem baum vor meinem fenstern und weckt mich mit seinem gesang. ich wünke ihm zu, aber weil er seine zigarette nicht umweltunfreundlich ins gras fallen lassen will, wünkt er nicht zurück. er singt: „bönnie and clyde- bönnie and clyde“ ich bin konfus und röhre: serge, ich sprech doch kein französisch. serge lacht und wünkt jetzt doch. die zigarette landet umweltunfreundlich im gras.
sie haben meinen fuß verleibt. röhr ich. serge gainsbourg lacht und wünkt. mag sein, das ist, weil er das deutsche nicht versteht. so rettet er mich sicher nicht. serge, serge, ich glaub, es brennt! er lacht und wünkt, was mir jetzt sehr unpassend vorkommt. ich mache flott das fenstern zu weil ich angst hab, mir fliegt ein stück asche ins gesicht. serge gainsbourg ist tapferer und bleibt im baum. er flammt. ich flamme nicht. er flammt.

das künd sagt: jetzt reichts!
das künd bemüht sich, zieht die
sperrigen worte aus dem munt.
doch sie klemmen.
das künd will schwatzen, doch es
tönt nicht.
das künd hat die töne verspielt.
das künd hat das stimmen verschütt.
das künd kriegt nasse augen.
das künd hat einen brennden
verschnürten hals.
das künd hat ein bein zu wenig.
das künd hat krumme flügerln.
das künd vergisst zu kauen,
schlückt und schlückt.
das künd blückt durch wänden,
doch nicht weiter.

Information zum Preis

Dotiert mit 5.000 Euro, geteilt zwischen Land Salzburg und der Marktgemeinde Rauris, wird der Rauriser Förderungspreis für einen unveröffentlichten Prosatext, der 2022 zum Thema „Alles auf Anfang“ eingereicht werden konnte, an Autorinnen und Autoren mit biografischem Salzburg-Bezug, die am Beginn ihres literarischen Werdegangs stehen, vergeben.

Brigitta Falkner

Georg-Trakl-Preis für Lyrik

Foto: Privat

Brigitta Falkner, geb. 1959 in Wien, lebt und arbeitet als Autorin und Künstlerin in Wien. Falkner veröffentlichte mehrere Bücher, u. a. „Anagramme Bildtexte Comics“ (1992), „Tobrevierschreiverbot – Palindrome“ (1996), „Fabula rasa oder Die methodische Schraube“ (2001), „Populäre Panoramen I“ (2010), „Strategien der Wirtsfindung“ (2017). Ihre graphischen und audiovisuellen Arbeiten (Zeichnungen, Comics, Storyboards, Kurzfilme) wurden in Sammel- und Einzelausstellungen gezeigt – zuletzt in Graz (Literaturhaus), Wien (Literaturhaus, Literaturmuseum), Linz (Landesgalerie), Zürich (Museum Strauhof) und Kassel (Kunsttempel).

Falkners Werk umfasst neben ihren Büchern, die sie selbst gestaltet, und kleineren Editionen mit visuellen Arbeiten (zuletzt: „Da geschah es“, Postkartenedition 2022) auch radiophone Texte und eigene Hörstückproduktionen (zuletzt: „Habitat Sounds“, Kunstradio 2017) sowie zahlreiche Kurzfilme, basierend auf ihren Büchern, Texten und Zeichnungen (Auswahl): „Prinzip i“ (2007), „Populäre Panoramen“ (2010), „Methodische Dichtung“ (2011), „Flüchtige Architekturen“ (2012), „The Making Of“ (2012), „Strategien der Wirtsfindung II – X“ (2017/19), „Hybride Formen“ (2021).

Auszeichnungen
Österreichischer Förderungspreis für Literatur, 2007
Heimrad-Bäcker-Preis, 2010
Preis der Stadt Wien für Literatur, 2011
Filmpreis Textfilm made in Austria, 2014
Hotlistpreis der unabhängigen Verlage, 2017
Veza-Canetti-Preis, 2021
Ernst-Jandl-Preis, 2021

Statement
Dieser Preis, dessen Namenspatron ich früheste, bis heute nachhallende Lektüreerfahrungen verdanke, freut und ehrt mich sehr. Ich danke der Jury für diese Auszeichnung!

Jurybegründung
Den Georg-Trakl-Preis 2022 erhält die österreichische Dichterin und Zeichnerin Brigitta Falkner. Seit ihrem Debüt vor drei Jahrzehnten betreibt sie mit größter Präzision und beeindruckender Beharrlichkeit Poesie als ein Projekt umfassender Welterforschung. Als Grenzgängerin zwischen den Künsten hat Falkner sich mit ihren Bildtexten, Comics, Kurzfilmen und Hörstücken eine singuläre Position innerhalb der Tradition der deutschsprachigen Avantgarde erarbeitet und zugleich alle Routinen und Sackgassen experimentellen Schreibens lustvoll ad absurdum geführt, wie sie überhaupt den Verkrustungen unseres Denkens und Sprechens mit stupender Klugheit und anarchischem Witz zu Leibe rückt. Dabei gebietet sie mit ebenso viel Ernst wie Verschmitztheit über das Regelwerk des Sprachspiels und gewinnt klassischen Textverfahren wie dem Anagramm oder dem Palindrom wahre Glanzstücke des Einfallsreichtums ab. Falkner hat mit Graphic Novels die Möglichkeiten bebilderten Erzählens ausgelotet, als der Begriff noch gar nicht existierte. Ob sie in ihrem aufsehenerregenden Parasiten-Kompendium „Strategien der Wirtsfindung“ mit einem „nature writing” ganz eigener Art im Revier der Naturwissenschaft wildert oder in den gerade in Ausbau befindlichen „Populären Panoramen“ mit den Größenrelationen der Welt experimentiert – stets verhilft uns die Kunst der Brigitta Falkner zu einem aufregend neuen Blick auf das, was wir Wirklichkeit nennen.

Jury
Uta Degner, Oswald Egger, Daniela Strigl

Textauszug
STRATEGIEN DER WIRTSFINDUNG

Bevor ich verschwand,
wie die Milbe,
die im Sog der Saugkraft
den Weg ins Saugrohr
der Gerätschaft fand;
bevor ich verstummte –
und kein Wort mehr,
keine gereimte Silbe
über die Belange
der Milbe verlor,
saß ich abseits der Menge,
fern dem Gedränge
im Teppichflor –
und las DIE GESÄNGE
DES MALDOROR:
»Auf meinem Nacken wächst
wie auf einem Misthaufen
ein gewaltiger Pilz
mit Dolden tragenden Stengeln.
Ich sitze auf einem unförmigen Möbel
und habe meine Glieder
seit vier Jahrhunderten
nicht mehr bewegt.«
Die Zeilen noch lesend,
halb dösend, schon träumte,
ich würde schlafen,
als beim Versuch,
mir ins Bein zu kneifen,
mein Arm erlahmte –
das Blut aus den müden
Fingern wich,
welche milchig weiß,
gleich Fliegenmaden,
an den schlingernden
wirren Fäden zogen,
den Saugdingern,
Schlieren und Schlaufen
der Fanghyphen zupften,
Sporenschwaden emporstiegen,
winzige Springschwänze
aus dem Fadendickicht
mir in Scharen
gelenkig entgegen hüpften,
auf der Flucht
vor räuberischen Karnivoren
Nacht für Nacht mit ihren
zweizinkigen Sprunggabeln
Sporenträger köpften;
Pseudoskorpione auf Psocidenfang –
und deren Jäger, die Stinkwanzen,
verfolgt von pelzigen Arachniden,
dem Pilzgeflecht entschlüpften,
das schlingpflanzenartig
die selbstklebenden
Spinnweben durchdrang,
mit Resten von Lebendfutter
zu amöboid-wabernden
pelzigen Schlieren verschmolz,
mein Handgelenk eng umschlang,
wund rieb – schlimmer:
*wie ein Rankenfüßer**
daraus Nahrung sog –
und Wurzeln trieb,
die Schlinge immer
enger zog,
bis die Finger taub,
und ich nun weder
die Glieder zu strecken,
um die Spinnweben
von den Buchstaben
abzustreifen,
noch zu greifen –
und die Dichte
der invasiven Hyphen
zu verringern vermochte,
die zwischen welken Fingern –
wie Serifen – aus den Balken
der Lettern sprießend,
seit Jahrhunderten
am Umblättern
der Seite
mich hinderten.

**) Sacculina carcini: […] Wie der Parasit / aus einem Häufchen, / dem Wirtstier / injizierter Zellen reifend, / sein Unwesen, / sprich: Wurzeln treibt, / sich neu erschaffend / einschreibt / in den Wirtsleib, / erregt Bewunderung, / in die sich Abscheu mischt. / Nichts verstört mehr / als ein Tier, das sich verzweigt / wie eine Pflanze.*

Zeichnung – Strategien der Wirtsfindung, Brigitta Falkner. Foto: Matthes & Seitz Berlin

Information zum Preis

Seit 1952 wird der Georg-Trakl-Preis für Lyrik zu runden und halbrunden Geburts- und Todestagen von Georg Trakl (3. Februar 1887 bis 3. Nov. 1914) als Auszeichnung eines lyrischen Gesamtwerkes für deutschsprachige Lyrik vergeben. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und wird 2022 als Landespreis vergeben. Die Vergabe erfolgt über Vorschlag einer dreiköpfigen Jury (keine Einreichungen).

Lilian Naomi Mattuschka

Eligius-Schmuckpreis

Foto: privat

Lilian Mattuschka wurde in Wien geboren, lebt und arbeitet in Italien.
Sie studierte 2008/2009 Grafik an der Accademia delle Belle Arti in Florenz, 2009 bis 2011 Design im IED in Turin und ab 2012 Contemporary Jewellery in der Alchimia, Florenz, wo sie 2016 mit einem Master in Fine Arts abschloss. Seit 2020 studiert sie Kulturmanagement an der Universität für Angewandte Kunst Wien, Lehrgang Art & Economy. Aktuell arbeitet sie an ihrer Master Thesis.

Schon während ihres Studiums ist Holz zu ihrem Material und Wegweiser geworden.
Im Holz sucht sie die Grenzen – physisch wie auch konzeptuell. Wie fein kann man gehen, bevor man den Bruchpunkt erleidet? Es entstehen einschränkende Körper-Skulpturen als Metapher der herrschenden kulturellen Normen und Verhaltensmechanismen in der Gesellschaft.

Von Leben – zu Starre – zu Bewegung verfolgt sie die Idee ihrer Ketten, die aus einem Stamm geschnitzt sind, den Körper umarmen. Je nach Holz verschieden, schlägt jeder Holzstamm in seinem Werdegang seine eigene Umarmung vor. Auf der Suche dieser Grenzen – sie zu erspüren, zu triggern, zu provozieren – sind ihre Arbeiten Experimente, mit dem Körper als Mittelpunkt, zwischen Schmuck, Skulptur, Fotografie, Video und Performance.

Statement
Ich bin überwältigt. Davon, eine solche Auszeichnung vom Land Salzburg zu erhalten, das einen so internationalen, anerkannten Stellenwert in Kunst und Kultur hat.
Für mein Leben als Künstlerin bedeutet das – vor allem in Bezug auf diese Jahre, die so aussichtslos schienen – eine wunderbare Motivation.
Dass dies gerade durch mein Heimatland geschieht, hat für mich noch einmal eine besondere persönliche Bedeutung. Ich fühle mich als Künstlerin geehrt und sehe es als eine Herausforderung und Aufgabe, weiterhin an die Wichtigkeit von Kunst und Kultur zu glauben und meinen Beitrag zu leisten.

Jurybegründung
Vom Pfropfen & Kreuzen
Das Veredeln mittels Kreuzung, Kopulation oder dem Pfropfen ist eine uralte gärtnerische Technik, die einen Baum mit neuer Kraft und neuen Attributen ausrüstet. Spricht man im Wienerischen vom Astl, dem Arm, so lässt sich zudem auch zwischen Baum und Körper eine sprachliche Analogie feststellen. So gesehen kann man – nach dem Knochen – Holz als das naheliegendste Medium für Schmuck vermuten.
Lilian Mattuschka vermittelt mit ihren Arbeiten aus unterschiedlichsten Hölzern genau dieses Naheliegende und doch entzieht sie sich zahlreichen Konventionen. Man kann ihre Bearbeitungsmethodik weder dem klassischen Schmuckdenken noch dem Tischlerhandwerk zurechnen und doch ist ihre Entscheidung, wie mit dem Material umzugehen ist, klar und nachvollziehbar. Es ist eigen und passiert inmitten des Waldes in einem kleinen Wagen in der Toskana. Alles beginnt mit einem Stück Holz, fein und klar ausgearbeitet zu Ketten oder Haltung gebenden Objekten. Die Träger*in erlebt auf diesem Weg Schmuck neu, sie kann den eigenen Verschleiß ihres Körpers messen, wie auch die Zerbrechlichkeit zwischen Mensch und Holz erleben. Die Ketten scheinen dabei lediglich ein erster Impuls zu sein, um Holz als Schmuckmaterial klar zu verstehen. Die Körperskulpturen stecken voller Spannung, ob für den Fuß oder für ein aufrechtes Rückgrat. Zurück bleiben Späne, Splitter & Hackschnitzel. Gesammelt und aufbewahrt, als wäre es der Goldstaub eines Goldschmieds. Die Jury vergibt den Eligius-Schmuckpreis an Lilian Mattuschka für diese eigenwillige und unkonventionelle Position mit großem Potential. Sie bedient sich, abgesehen von der Natur, keiner klaren Einflüsse und ist daher eine bedeutende Bereicherung für die internationale Schmuckkunst.

Jury
Christian Hoedl, Paul Iby, Anne-Katrin Rossberg

In Meditation – 21 gramm.

In Meditation – rosa.
Fotos: Federico Cavicchioli

In Meditation – eucaliptus.

In Meditation – limone.

Information zum Preis

Der Eligius-Schmuckpreis des Landes Salzburg wird alle drei Jahre österreichweit ausgeschrieben und ist mit 7.000 Euro dotiert. 2022 wird er zum 7. Mal vergeben.
Benannt ist dieser Preis nach dem Zunftheiligen der Goldschmiede, dem Hl. Eligius. Diese Auszeichnung soll die historisch bedeutende Stellung der Goldschmiedekunst Salzburgs in seiner Vergangenheit durch die Würdigung zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler und deren Kunst betonen und wachhalten. Der Preis wird für eine künstlerische innovative Arbeit vergeben; er ist nicht als Auszeichnung für kunsthandwerkliche Fähigkeiten vorgesehen. Eingeladen sich zu bewerben sind Künstlerinnen und Künstler, die ihre Werke bereits in Ausstellungen in Galerien und Museen präsentiert haben. Der Eligius ist kein Würdigungspreis für ein Lebenswerk, aber auch kein Entdeckungspreis, sondern richtet sich an Kunstschaffende, die mit ihren experimentellen Arbeiten bereits Anerkennung gefunden haben.

Christian Schwarzwald

Slavi-Soucek-Preis

Foto: Werner Gritzbach

Christian Schwarzwald, geboren 1971 in Salzburg, lebt in Berlin und Wien.
Er ist Professor an der Akademie der bildenden Künste Wien für Grafik und druckgrafische Techniken. Seine Arbeiten wurden unter anderem an folgenden Orten gezeigt: Galerie Krinzinger/Wien, Derek Eller Gallery/New York, Nina Menocal Gallery/Mexico City, Bonner Kunstverein/Bonn, Bawag Contemporary/Wien, Museum der Moderne Salzburg, Marta/Herford, Neuer Berliner Kunstverein und Ebensperger/Berlin, Wien und Graz.

Ausstellungen (Auswahl)
2018
Neulich an der Salzach, Ebensperger, Salzburg
Großer Kunstpreis, Galerie im Traklhaus, Salzburg
Die grafische Werkstatt im Traklhaus, Kunstverein Linz am Rhein
Zeichen und Wunder III, Kunsthaus, Nürnberg

2019
Discrete Austrian Secrets, GCA The Galaxy Museum of Contemporary Art, Chongqing
Kraut, Kunstfestival, Luzern
Sommer.Frische.Kunst Pavillon, Bad Gastein
The drawing people, Michael Woolworth Editions, Paris

2020
PLUNDER, zusammen mit Robert Gschwantner, Artmark Galerie, Wien
COLLA, Kunstraum Friesenstraße, Hannover
Durch das Rauhe zu den Sternen, Galerie 5020, Salzburg

2021
REGROUP, Krinzinger, Schottenfeld, Wien
Freedom and Independence II, Ebensperger, Wien
Convergence Consonace, Yuan Art Museum Wuqing, Tianjin
Liquidity, in Kubatur des Kabinetts, fluc, Wien
Polygraph, Kunstverein Kunsthaus, Potsdam

2022
SKIP, Geisterpop/ulation, Kunstverein Eisenstadt
DRAWN, Ebensperger, Berlin
LOST IN SPACE, Museum Liaunig, Neuhaus/Suha
Neulich in Hernals, Ebensperger, Wien
Slavi-Soucek-Preis, Kunst im Traklhaus, Salzburg

Stipendien/Preise (Auswahl)
Internationaler Senefelderpreis, Offenbach, 1999
Villa-Romana-Preis, Stipendium in der Villa Romana, Florenz, 2004
Senatsstipendium, Berlin, 2006
Staatsstipendium, bmukk Wien, 2015
Slavi-Soucek-Preis für Druckgrafik, Salzburg, 2022

Statement
Ich freue mich sehr über den Erhalt des Slavi-Soucek-Preises und danke der Jury für meine Nominierung! Die Logik der Druckgrafik ist äußerst prägend für meine Arbeit und es ist schön zu merken, dass das gesehen und wahrgenommen wird. So wie die Linie der Zeichnung immer eine Form der Abstraktion bedeutet und systematische und grundlegende Fragen der bildenden Kunst berührt, bedeutet die Arbeit mit Drucktechniken für mich immer schon Bildanalyse. Auch wenn die klassischen Techniken in ihrer Behäbigkeit altmodisch und gar überflüssig anmuten, so sind sie – gerade weil alles mit der Hand gemacht werden muss – essentielles Mittel für die Analyse von Bildern in der aktuellen digital immateriellen Welt: Das Bild wird befragt, in Schichten zerlegt und wieder neu zusammengefügt. Der Preis hilft meiner Arbeit und ist eine großartige Unterstützung für die Zukunft.

MONO – Wandzeichnung, Monotypien, je 56 x 76 cm und 2 x je 150 x 100 cm, 2022. Fotos: Christian Schwarzwald

SKIP – In-situ Arbeit, 2022, Kunststoffleinwand, Acryl, Kunstverein Eisenstadt.

Jurybegründung
Christian Schwarzwald ist ein international erfolgreicher Künstler. Der Salzburger verfolgt konsequent die Agenden des Striches; ob in großformatigen Wandzeichnungen, intimen Papierarbeiten oder in der Druckgrafik. Seit seinem Studium ist er immer wieder zu Gast in der Grafischen Werkstatt, nützt Traditionelles und führt Neues ein. Seine profunden Kenntnisse der traditionellen Techniken der Druckgrafik und ihrer erforderlichen Schritte in der Realisation ermöglichen es ihm, gänzlich neue Wege zu beschreiten. Schwarzwald versteht die Techniken der Druckgrafik als Erweiterung seiner persönlichen Handschrift. Poetisch Persönliches verortet sich ebenso wie Klares Konzeptuelles. In großen Installationen mit druckgrafischen Elementen erweitert er die herkömmliche, auf die Fläche beschränkte Dimension der Druckgrafik in den Raum. Die Möglichkeiten der druckgrafischen Technologie verwendet er konsequent, aber niemals zum Selbstzweck. So ist es erfreulich, ihn als Professor für Grafik an der Akademie der bildenden Künste in Wien zu wissen, wo er Druckgrafik nicht nur als Arbeitsmedium nutzt, sondern auch ihre Möglichkeiten der didaktischen Vermittlung von Kunst anwendet.

Jury
Martin Gredler, Eva Möseneder, Monika Pichler

Information zum Preis

Benannt nach dem bekannten Maler und Grafiker, wird der mit 7.000 Euro dotierte Slavi-Soucek-Preis alle drei Jahre an Salzburger Grafik-Künstlerinnen und -Künstler vergeben. In den Jahren dazwischen schreibt das Land mit 4.000 Euro dotierte Soucek-Stipendien aus.

wiesflecker-architekten

Architekturpreis des Landes Salzburg

Foto: Hannes Milano

Johannes Wiesflecker wurde 1961 in Tirol geboren. Er studierte Architektur bei Othmar Barth, Josef Lackner, Leopold Gerstel und Robert Schuler in Innsbruck. 1989 schloss er sein Diplom bei Robert Schuler ab. Seit 1994 leitet er sein eigenes Architekturbüro in Innsbruck.

Bauten
Wohnbebauung Vill, 2002
Sparkassen Finanzzentrum Innsbruck, 2004-2005
Stadthaus Wörgl, 2006-2009
Mpreis Ramsau, 2010-2011
BG BRG Kufstein, 2010-2013
Aufstockung Bürohaus Ortner Innsbruck, 2016-2018
Franziskanerkloster Salzburg, 2018-2022

Preise und Auszeichnungen (Auswahl)
Bauherrenpreis der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs, 2008
Label best architects 13 award Düsseldorf, 2012
Landespreis des Landes Tirol für neues Bauen, 2014
Landespreis des Landes Tirol für neues Bauen, 2018
Aluminium Architekturpreis, 2018
Big See Architecture Award Laibach, 2019
Architekturpreis des Landes Salzburg, 2022

Statement
Das Bauen im historisch wertvollen Bestand lebt vor allem vom Respekt gegenüber dem Vorgefundenen und der klaren und selbstbewussten Ausformulierung der neuen Teile. Nur so entwickelt sich ein anspruchsvoller Dialog von Alt und Neu und das Denkmal bekommt die Chance, sich weiterzuentwickeln und damit am Puls der Zeit zu bleiben. Die Weiterentwicklung von jeglichen Bestandsgebäuden wird immer mehr zu einer zentralen Architekturaufgabe unserer Zeit.

Jurybegründung
Hinter Klostermauern entfaltet sich eine bezaubernde Architekturgeschichte. Nichts Ungewöhnliches in Salzburg könnte man sagen, wäre da nicht diese außergewöhnliche Kraft des Neuen. So viel Frische und Klarheit im Kontext der Altstadt kommen unerwartet. Die Interpretation franziskanischer Tugenden oder eher das unverblümte Bekenntnis eines vom Gestaltungspotenzial der Moderne überzeugten Architekten? Wer Johannes Wiesflecker kennt, hält beides für sehr wahrscheinlich.
Üblicherweise erscheint die Moderne im historischen Kontext Salzburgs doch etwas bedeckter, weniger ergriffen vom lustvollen Spiel der Gegensätze. Draußen, wo es öffentlich wird, dominiert die theatralische Wucht großer Architekturen. Das Heute verhält sich weitgehend unsichtbar, es hat keinen Weg gefunden, angemessene Präsenz zu zeigen. Für Außenstehende stellt sich die Frage, wie denn Festspiele von so inspirierender künstlerischer Qualität den Alltag spurlos beiseitelassen können. Kein Impuls für ein allgemein verfeinertes Leben? Nun, die Franziskaner zeigen, wie eine produktive Symbiose aussehen kann. Befreit von der Last des Alltags spannt sich der Bogen mit besonderer Grandezza vom frühen Mittelalter bis ins Jetzt. Das Neue ordnet sich rücksichtsvoll in die Geschichte ein, ist ungewohnt präsent, so wie es im historischen Salzburg meist erfolgreich verhindert wurde. Dabei geht es nicht um Neu versus Alt, sondern um die Offenheit, einen qualifizierten architektonischen Diskurs zuzulassen und zu fördern. So kann es gelingen, die Stadt in all ihren Teilen, auch in ihrer Mitte, baukulturell lebendig zu

Generalsanierung Franziskanerkloster. Fotos David Schreyer

halten. Im Zuge einer langjährigen Generalsanierung wurde mit viel Einfühlungsvermögen ergänzt, entfernt, erneuert – ein Prozess des steten Abwägens und Überlegens. Nie ging es Johannes Wiesflecker und seinem Team um vordergründige Effekte, um den schnellen Erfolg. Im Blick war stets das Gesamtergebnis, alles erscheint im großen Gesamtzusammenhang stimmig. Mit großer Sorgfalt wurden die Räume neu ausgestattet und möbliert. Das Material bestimmt die Atmosphäre, der neue Terrazzo-Boden im historischen Kreuzgang moderiert das Licht besonders eindrucksvoll. Die Einrichtung aus Holz ist mehr als nur funktionell, sie unterstützt Raumbildung und Stimmung. Subtil und erst auf den zweiten Blick erkennbar werden kleine Anekdoten eingewoben. Die einfach erscheinende Kleiderablage für das Gewand der Mönche entpuppt sich als komplexes Objekt. Es erweist sich heute als besonderer Glücksfall, dass Johannes Wiesflecker 2014 mit den Arbeiten betraut wurde. Er hat gezeigt, dass er die nötige Beharrlichkeit und Ausdauer besitzt, um ein so forderndes Projekt zu realisieren. Ein besonderes Lob gilt auch der Weitsicht der Bauherren und deren Bereitschaft, den aufwendigen Prozess mitzugehen. Es ist selten geworden, dass Architektur mit so viel Konzentration auf die eigentliche Sache, abseits von unausweichlichen Programmen, tausendfachen Normen und Labels betrieben wird. Die Arbeit ist ein Beleg dafür, was handwerklich noch immer möglich ist, wenn eine entsprechend in die Tiefe gehende Planung das notwendige Fundament dafür legt. Die Arbeit ist ein gelungenes Gegenstück zur „Fast Architecture“ von heute. Es bleibt zu hoffen, dass auch die noch verbleibenden Arbeiten zeitnah umgesetzt werden – wie die transparente Gestaltung des großen Tores, sodass die Öffentlichkeit zumindest eine leise Ahnung vom Zauber des geschichtsträchtigen Klosters bekommen kann.
Peter Riepl

Jury
Tiina Parkkinen, Verena Rauch, Peter Riepl

Information zum Preis

Das Land Salzburg verleiht zur Förderung und Anerkennung beispielgebender Leistungen auf dem Gebiet der Architektur alle zwei Jahre einen Preis. Ziel ist es, eine größere Öffentlichkeit für zeitgenössische Architektur zu schaffen, die Baukultur zu fördern und die erbrachten Leistungen zu würdigen. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert.

Felix Ganzer

Architekturpreis-Stipendium des Landes Salzburg

Foto: Matylda Krzykowski

Felix Ganzer wurde 1989 in Hallein geboren. Er studierte Architektur an der Kunstuniversität Linz sowie bildende Kunst im Gaststudium an der Universität für bildende Künste in Porto, Portugal. Er arbeitet im Spannungsfeld zwischen Kunst, Urbanismus und Architektur und realisierte Bauprojekte im Kontext von Design-Build-Studios in Südafrika, Indien und Nicaragua. Im Fokus des praktischen Schaffens stehen kollaborative und emanzipatorische Strategien und Prozesse zur Entwicklung von Architektur und gestalteter Umwelt. Er forscht an und experimentiert mit den Möglichkeiten des zirkulären, resilienten und zukunftsfähigen Bauens und beschäftigt sich intensiv mit dem Thema des Bauens im Bestand.

Die Wechselwirkung und Beziehung zwischen Menschen, Umwelt, Ort und gebautem Raum steht fortwährend im Zentrum seiner Arbeit. Umgesetzt wurden zahlreiche Projekte im In- und Ausland. Zuletzt arbeitete er für das Architekturbüro Brandlhuber+ in Berlin sowie den Verein „Kultur und Spielraum“ in München. Ganzer lebt und arbeitet in Salzburg und Berlin.

Preise und Auszeichnungen
Wettbewerb Co Work Space – Tabakfabrik Linz, 2014
Realisierungswettbewerb Theater der Welt: Hotel Shabby Shabby „Goldener Flaschenzug“, Mannheim, 2014
Diözesankunstpreis, Diplomarbeit „Casa Elemental“, 2019
TISCHE-Stipendium – Für junge ArchitektInnen, 2021
Architekturpreis-Stipendium des Landes Salzburg, 2022

Statement
Soziale Infrastrukturen bieten den Rahmen und Anlass, um Menschen zusammenzubringen – denn die Umgebung des Menschen sind die Mitmenschen.
SUPERHOFEN ist ein prototypisches Beispiel dafür, wie sich öffentliche Räume durch gebaute, kulturpädagogische, partizipative und kollaborative Prozesse gestalten lassen. Die daraus entstandene temporäre und dauerhafte Architektur dient als soziale Infrastruktur. Diese fördert Inklusivität, stiftet Identität und schafft Gemeinschaft durch das kollaborative Tun.
Unser Anliegen ist, das Wissen und die Erfahrungen von SUPERHOFEN weiterzudenken und zu teilen: gemeinsam mit sozialen Trägerinnen, Trägern, lokalen Politikerinnen, Politikern, Protagonistinnen und Protagonisten, um diese sozialen Infrastrukturen an vielen Orten zu schaffen.

Jurybegründung
Sehr überzeugend hat Felix Ganzer zusammen mit Clemens Bauder in Hof bei Salzburg temporäre Projekte initiiert und realisiert. Diese bilden nun die Basis für das „Handbuch zur prototypischen gemeinschaftlichen Entwicklung von sozialer Infrastruktur im öffentlichen Raum“, mit dem Ziel, öffentliche Räume in den ländlichen Regionen des Bundeslandes Salzburg nachhaltig zu aktivieren. Zeitgemäß und anregend sind die Fragestellungen, mit denen sich Felix Ganzer schon seit einiger Zeit beschäftigt. Was sind die Potenziale des öffentlichen Raums ländlich geprägter Orte, wie können durch kollaborativ gestaltete, temporäre architektonische Interventionen die Wünsche der Bevölkerung sichtbar gemacht werden, und durch welche Maßnahmen und Methoden können diese temporären Interventionen in permanente Architekturen übersetzt werden? Zu den Themen der architektonischen Interventionen im öffentlichen Raum, der sozialen Infrastrukturen und der partizipativen Prozesse lassen sich viele gebaute und gedachte Projekte finden; interessant zu untersuchen sind diejenigen, die eine Diskussion über Architektur, Baukultur und Kunst sowie deren Rolle in Gesellschaft und Politik anregen. Temporären Interventionen wohnt ein ephemeres Moment inne, sie besitzen eine Leichtigkeit und Freiheit und fordern die Nutzerinnen und Nutzer heraus, Funktionen, Vorschriften und Regeln zu überdenken und zu hinterfragen sowie Ungewohntes neu oder wieder zu entdecken. Das vorgestellte Konzept von Felix Ganzer ist wortgewandt beschrieben, es erweitert den Horizont und umfasst jetzt schon viele spannende Aspekte dieses sehr umfangreichen Themenkomplexes.

Es braucht mehr solche jungen Positionen, die eine Haltung zu den gesellschaftlich relevanten Themen, zu den aktuellen sozialen, politischen und kulturellen Herausforderungen unserer Zeit und zur Baukultur an sich transportieren. Wir Architektinnen und Architekten haben eine Verantwortung gegenüber der Zivilgesellschaft und können diese aktiv mitgestalten. So freuen wir uns auf das umfangreiche Handbuch und wünschen Felix Ganzer fundierte Recherchen, Erkenntnisse und spannende Field Studies! Verena Rauch

Jury
Tiina Parkkinen, Verena Rauch, Peter Riepl

SUPERTRUM. Foto: Felix Ganzer

Information zum Stipendium

Das Architekturpreis-Stipendium des Landes ist mit 5.000 Euro dotiert und wird seit 1981 ausgeschrieben. Damit werden Salzburgerinnen und Salzburger, die unter 40 Jahre alt sind, für ein Projekt im Bereich der Architektur ausgezeichnet.

Salzburger Museumsschlüssel 2022

Das Salzburger FIS Landesskimuseum in Werfenweng konnte diesmal das Rennen um den Salzburger Museumsschlüssel 2022 für sich entscheiden. Anerkennungspreise gingen an das Torf-Glas-Ziegel-Museum in Bürmoos und das Museum Vogtturm in Zell am See.

Dieser Landespreis wird an Regionalmuseen verliehen, die eine qualitätsvolle, zeitgemäße und kontinuierliche Museumsarbeit leisten, sich weiterentwickeln und mit ihrer Vermittlungsarbeit beeindrucken. Zugleich würdigt er das sehr große freiwillige bzw. ehrenamtliche Engagement in diesem Bereich.

Die Bewertung erfolgte in zwei Stufen: Aus den insgesamt neun Bewerbungen hat die Jury in einer ersten Sitzung einstimmig vier Regionalmuseen ausgewählt, die für den Landespreis infrage kommen. Die endgültige Entscheidung wurde dann nach dem Besuch dieser vier „Kandidaten“ – ebenfalls wiederum einstimmig – getroffen. Die Preisverleihung fand am 14. September im Kuenburgsaal in der Salzburger Residenz statt.

Mit Leidenschaft der Skigeschichte auf der Spur
„Die unermüdliche Sammelleidenschaft und Sammlungsarbeit des Teams im FIS Landesskimuseum Werfenweng rund um Hans Müller mündet im überwiegend ehrenamtlich betriebenen Museum nicht in bloßen Ansammlungen und Aneinanderreihungen von Objekten, sondern in historisch fundierter Forschung und anschaulicher Vermittlung von Skigeschichte und nationalen Skierfolgen in ansprechender Gestaltung“, heißt es in der Jurybegründung. Ausschlaggebend für den Sieg waren primär die vielfältigen Vermittlungsangebote, die von unterschiedlichen Führungen und Workshops über Projekte mit ORF III, regionalen Schulen, Kunstschaffenden und Zeitzeugen bis hin zur Beteiligung an der neuen „Salzburger MuseumsApp“ reichen.
www.skimuseum.at

Große Industriegeschichte auf kleinem Raum
Beim Torf-Glas-Ziegel-Museum in Bürmoos lobte die Jury vor allem die beeindruckende Bandbreite und die hohe Qualität der Vermittlungsarbeit: Auf kleinem Raum ist dort große Industriegeschichte zu finden. Zu den drei Themen sowie den wechselnden Sonderausstellungen besteht ein umfangreiches Programm, insbesondere auch für Kids und Jugendliche, das von einem ausschließlich ehrenamtlichen Team umgesetzt wird, so etwa zwei eigene Kinderbücher, Rätselrallyes oder die „Salzburger MuseumsApp“. Das Museum ist auch für Menschen mit eingeschränkter Mobilität gut zu besuchen. www.tgz-museum.at

Mittelalterlicher Turm mit digitalem Innenleben
Das Museum Vogtturm in Zell am See erhält den Anerkennungspreis aufgrund der überzeugenden Gestaltung und Vermittlungsarbeit und der Bemühungen im Bereich barrierefreier Angebote. Im völlig neu gestalteten und vor zwei Jahren eröffneten Museum gibt es zahlreiche Hörstationen und digitale Vermittlungselemente. Da der mittelalterliche Turm im Stadtzentrum von Menschen mit Mobilitätseinschränkungen schwer bis gar nicht besucht werden kann, ermöglicht eine Station im Kassabereich einen digitalen Einblick in die Ausstellung. Die Objekttexte sind dort auch in Brailleschrift verfügbar. www.vogtturm.at

Jury
Andrea Aglassinger, frühere Redakteurin ORF Landestudio Salzburg
Sabine Fauland, Geschäftsführerin Museumsbund Österreich
Florian Knopp, Vorsitz, Leiter Keltenmuseum Hallein
Klaus Landa, Geschäftsführer Verbund Oberösterreichischer Museen,
Hans Zlöbl, Museumsverein Museum Tauernbahn Schwarzach (Preisträger 2019)

Information zum Preis

Der Salzburger Museumsschlüssel wird seit 2001 alle zwei bis drei Jahre vergeben. Die Dotation beträgt 5.000 Euro für den Hauptpreis und je 2.500 Euro für die beiden Anerkennungspreise. Der Preis würdigt die zeitgemäße, kontinuierliche und qualitätsvolle Arbeit in regionalen Museen und ist zugleich eine Auszeichnung für hervorragende Initiativen und Projekte in den Häusern.
2022 wurde der Salzburger Museumsschlüssel schwerpunktmäßig für die zukunftsorientierte vorbildhafte Arbeit in der Kulturvermittlung vergeben. Die Projekte mussten bereits umgesetzt sein, dauerhaft angeboten werden und somit nachhaltig wirken.

LH-Stv. Heinrich Schellhorn (re.) und Juryvorsitzender Florian Knopp (li.) mit den Preisträgern Erich Erker (Museum Vogtturm), Hans Müller (Landesskimuseum) und Jutta Ramböck (Torf-Glas-Ziegel-Museum). Foto: Land Salzburg/Neumayr

Das FIS Landesskimuseum in Werfenweng wurde mit dem Salzburger Museumsschlüssel 2022 ausgezeichnet. Foto: Land Salzburg/Fauland

Das Torf-Glas-Ziegel-Museum in Bürmoos erhielt einen Anerkennungspreis. Foto: TGZ/Herbert Algran

Der zweite Anerkennungspreis ging an das Museum Vogtturm in Zell am See. Foto: Museum Vogtturm

kulturzentren & kulturinitiativen

tanz & theater

kulturvermittlung in schulen

archäologie

architektur

museen

musik

kulturelles erbe

literatur

volkskultur

bildende kunst

medienkunst

film

kulturbetriebe

LAND
SALZBURG